Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 222. Sonnabend, 22. September 1906.

An unsere Leser und Freunde!

Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Besteller läßt die Post die Zeitungsgelder in der Zeit vom 15. bis 25. d. Mts. durch die Briefträger einziehen, welche auch rechtsgültig quittieren.

Die „Thorner Zeitung" kostet durch die Post bezogen 2,— Mk. vierteljährlich, durch den Briefträger frei ins Haus 2,42 Mk. Wir bitten unsere auswärtigen Leser, die Bestellung für das nächste Vierteljahr bei den Postanstalten oder Briefträgern baldigst bewirken zu wollen, damit keine Verzögerung eintritt.

Tagesschau.

* In Gegenwart des Kaiserpaares fand gestern in Karlsruhe die Feier der goldenen Hochzeit des Großherzogpaares statt.

* Im nordöstlichen Spanien wurden die Manöver aufgeschoben, um die Unterdrückung der karlistischen Agitation zu erleichtern.

* Bei einer Eisenbahnkatastrophe in England wurden 10 Passagiere getötet.

* In Peterhof soll eine Verschwörung gegen das Leben des Zaren und seiner Familie entdeckt worden sein.

* In Marokko stehen neue Unruhen bevor.

* Der Bürgerkrieg auf Kuba dürfte demnächst beendet sein.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Warum der Zar fortbleibt.

Die Meldung, daß der Zar zur angekündigten Zeit nicht wieder in Peterhof eintraf, sondern die Dauer seiner „Vergnügungsfahrt" verlängerte, hat in Petersburg große Erregung hervorgerufen. Einer Londoner Nachricht zufolge soll die Aufdeckung einer Verschwörung gegen das Leben des Zaren der Grund sein, der die Rückkehr des bedauernswerten Herrschers für den Augenblick unratsam erscheinen läßt. Der Petersburger Korrespondent des Londoner „Daily Expreß" meldet seinem Blatte, er habe von autoritativer Stelle die Nachricht, daß eine Verschwörung zur Ermordung des Zaren und seiner Familie, die bei General Trepowis Begräbnis ausgeführt werden sollte, entdeckt worden sei. Ein halbes Dutzend im kaiserlichen Haushalt angestellter Personen sei beteiligt, darunter zwei frühere Dienstboten der Kaiserin-Witwe und ein Offizier, der zu Trepows Stab gehörte, als dieser Palastkommandant war. Vor sechs Wochen hätten die Terroristen einen kaiserlichen Angestellten, wie es heißt, einen Gärtner für sich gewonnen, und seit der Abreise des Zaren hätten sie rapide Fortschritte gemacht. Die Verschwörung sei schon reif gewesen, ehe Trepow starb. Es sollen sogar Bomben in den Palast geschafft worden sein. Der Offizier der sich bestechen ließ, weil er nach Trepows Tode Entlassung befürchtete, habe Selbstmord begangen. Einer der Dienstboten habe die Verschwörung verraten, und Stolypin habe darauf dem Zaren sofort telegraphiert, er möge vorläufig nicht nach Peterhof zurückkehren.

Ob Tatsachen, und welche, dieser Meldung zugrunde liegen, läßt sich natürlich nicht feststellen. In eingeweihten russischen Kreisen ist jedenfalls bekannt, daß die terroristische Organisation ihre entschlossensten Mitglieder zur Tätigkeit um Peterhof und um Zarskoje Sselo herum entsandte, als der Zar seine Reise antrat, und sie ihre Anstrengungen verdoppelte, als sie hörte, die Anwesenheit des Zaren bei der Beisetzung Trepows sei zu erwarten. Wenn man nun noch den unglaublichen Fanatismus und die einer besseren Sache würdige Entschlossenheit der russischen Revolutionäre in Rechnung zieht, so wäre es töricht, die Meldung von dem vorbereiteten Attentat ohne weiteres in das Reich der Fabeln verweisen zu wollen.

Selbstverständlich haben die Petersburger Regierungskreise eine andere, harmlosere Erklärung für die Verlängerung der Seereise. Dort erklärt man, die Absicht der Zarenfamilie, zum Regimentsfest der Chevaliergarde und zum Begräbnis Trepows nach Peterhof zurückzukehren, mußte im letzten Moment wegen der Krankheit der Zarin-Mutter in Kopenhagen aufgegeben werden, weil eventuell eine Reise dorthin hätte notwendig werden können. Die Zarenfamilie verbleibt in den Schären bis Ende September.

Die Gerüchte, General Trepow sei eines unnatürlichen Todes gestorben, verdichten sich übrigens immer mehr. Es werden jetzt seine inneren Organe auf Spuren von Gift untersucht.

DEUTSCHES REICH

Die Reichsboten auf der Spritzfahrt. Die in China weilenden deutschen Reichstagsabgeordneten haben, wie aus Peking gemeldet wird, nach kurzem Aufenthalt dortselbst ihre Reise nach Tientsin fortgesetzt. Sie sind von ihrem Aufenthalt in Peking sehr befriedigt und erkennen es namentlich dankbar an, daß ihnen die chinesischen Behörden bei jeder Gelegenheit das größte Entgegenkommen gezeigt haben.

Zur Geschichte des Kolonialamts. Auf die Bewilligung eines selbständigen Kolonialamts im letzten Frühjahr soll, nach dem „Frkf. Volksbl.", die Regierung so bestimmt gerechnet haben, daß bereits neue Möbel für den Kolonialstaatssekretär usw. bestellt waren. Auch die neuen Formulare und neuen Stempel, sowie die Verfügungen an alle Beamte, welche durch das Ausscheiden der Kolonialabteilung aus dem Bereiche des Auswärtigen Amtes in ein anderes Dienstverhältnis gekommen wären, waren fix und fertig. Ja, man war sogar noch weiter gegangen, man hatte bereits Akten anlegen lassen, in denen, sobald einmal das Kolonialamt bewilligt war, die Schritte vorbereitet wurden, welche auf die Lostrennung des Oberkommandos der Schutztruppe vom Reichskolonialamt abzielten und die hauptsächlich den Zweck verfolgten, auch das Oberkommando der Schutztruppe zur selbständigen Reichsbehörde avancieren zu lassen. — Das „Frankf. Volksblatt", dem, wie erwähnt, die staunende Welt die obige „Enthüllung" verdankt, gehört zu den Zeitungen, die der Regierung gern etwas am Zeuge flicken. Wir möchten daher hinter die Meldung vorläufig noch ein großes Fragezeichen machen.

Die Aussichten unserer Kolonien. In einer Rede, welche der Präsident der deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Albrecht zu Mecklenburg, auf einem Festmahl in Barmen hielt, sprach er die Hoffnung aus, daß vielleicht nach einem Menschenalter der Besitz entwickelter Kolonien nichts weniger und nichts mehr bedeuten werde, als für Tausende und aber Tausende von deutschen Arbeitern ein sicheres Brot. Dann fuhr er fort: „Vor wenigen Tagen hat unser Kaiser ein Wort an uns gerichtet, wir sollten nicht schwarz sehen. Vielleicht hat es für manchen den Eindruck, als wenn jetzt zuviel schwarz gesehen würde. In unseren Kreisen in denjenigen, die nachdenken über die Aufgaben und die reichen Entwicklungserfolge der kolonialen Bewegung, davon bin ich fest überzeugt, sieht kein Denkender schwarz. Im Gegenteil: wo wir hinsehen, sehen wir die Erfolge der kurzen kolonialen Tätigkeit. Wenn sie auch gehemmt worden sind durch die Leiter unserer Politik und die Vertreter unseres Volkes, wenn auch zu Anfang die Privatgesellschaften gar manche große Fehler gemacht haben, wenn unser Staat auch manchmal unseren Anforderungen nicht entsprechen konnte, so sehen wir trotzdem überall, wo wir hinkommen, unbefangenen Auges ein schönes Gedeihen und eine kräftige Entwicklung unserer Kolonien. Und so sehen wir freudig und zuversichtlich in die Zukunft, wenn auch durchaus nicht mit blindem Optimismus, sondern fest sehen wir den Gefahren und den Gegern ins Auge. Wir sind uns bewußt: Je mehr Feinde, desto mehr Ehre!"

Eine konservative Stimme über die Fleischnot. Gestern brachten wir eine, anscheinend vom Landwirtschaftsministerium inspirierte Auslassung über den „Fleischnotrummel", an deren Schluß ganz kaltblütig gesagt wurde: „Man werde sich daher an den Gedanken gewöhnen müssen, daß ein Anziehen der Fleischpreise die natürliche Folgeerscheinung einer andauernden, ungewöhnlich günstigen Konjunktur und der damit zusammenhängenden Hebung der Lebenshaltung weiter Schichten der Bevölkerung ist." — Selbst dem konservativen „Reichsboten" ist dies doch zu starker Tabak, und er meint: „Wenn infolge des gestiegenen Fleischkonsums die Preise in die Höhe gegangen sind, so folgt daraus doch, daß der Fleischvorrat vermehrt werden muß, wenn die Fleischpreise nicht so hoch steigen sollen, daß es dem Volke, zumal den ärmeren Klassen, unmöglich wird, in einem für die Gesundheit nötigen Maße Fleisch zu genießen. Die Gesund- und Kräftigerhaltung des Volkes ist aber absolut nötig; jedenfalls muß sich das Fleischangebot wie bei allen Waren nach dem Bedarf richten. Die Konsequenz wäre unstreitig, daß, wenn das Inland den Bedarf nicht befriedigen kann, das Ausland zu Hilfe genommen werden muß". — Bravo!

Ein ärgerlicher deutsch-englischer Zwischenfall hat sich dieser Tage ereignet. Dem deutschen Passagierdampfer „Meteor" der Hamburg—Amerika-Linie ist der Aufenthalt in dem englischen Kriegshafen Portsmouth trotz schlechten Wetters verweigert worden. Die Hamburg—Amerika-Linie veröffentlicht zu diesem Vorfall eine in scharfem Tone gehaltene Erklärung, in der es u. a. heißt: „Der gegenwärtig auf einer Vergnügungsfahrt nach berühmten Badeorten begriffene Dampfer „Meteor" der Hamburg—Amerika-Linie wollte, seinem Fahrplan gemäß, auch Ryde auf der Insel Wight anlaufen. Die See ging jedoch so hoch, daß eine Landung sich als unmöglich erwies, weshalb der „Meteor" den Hafen von Portsmouth aufsuchte. Laut telegraphischer Meldung des Kapitäns des „Meteor" an die Direktion der Hamburg—Amerika-Linie wurde indessen dem harmlosen Vergnügungsdampfer das Verweilen in dem englischen Kriegshafen nicht gestattet, vielmehr wurde er genötigt, trotz des schweren Wetters sofort wieder in See zu gehen. . . ." Englischerseits wird jede Schuld in Abrede gestellt. „Reuters Bureau" teilt unter Berufung auf die Seebehörden in Portsmouth mit, daß die Abfahrt der Hamburger Jacht „Meteor", die in den Hafen eingelaufen war, obwohl sie die Erlaubnis nicht eingeholt hatte, erfolgt sei, ohne daß ein bezüglicher behördlicher Befehl ergangen wäre. Hoffentlich klärt sich die Angelegenheit in einer beide Teile befriedigenden Weise auf.

Eine neue Polenvorlage wird — merkwürdigerweise unter Hinweis auf die Vorgänge in Russisch-Polen — in einer Berliner manchmal wohlunterrichteten Korrespondenz angekündigt, freilich ohne daß der Inhalt dieser angeblichen Vorlage auch nur mit einem Worte angedeutet würde. Man wird also abwarten müssen, was die neue Vorlage bringen, insbesondere ob sie wirklich die Enteignung polnischen Grundbesitzes zu verwirklichen suchen wird.

Jubelt, Genossen! Rosa Luxemburg ist aus Warschau wieder nach Deutschland zurückgekehrt! Der „Vorw." ruft der „tapferen, schwer geprüften Genossin" ein herzliches Willkommen zu und wünscht, „daß ihr Gesundheitszustand ihr bald erlaubt, sich an dem Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse wieder energisch zu beteiligen." Vorläufig kann sich Rosa Luxemburg allerdings der Befreiung der Arbeiterklasse noch nicht völlig widmen, denn sie hat zunächst noch mit dem Landgericht in Weimar ein kleines Geschäft abzuwickeln. Wegen ihrer Rede, die sie auf dem Parteitag zu Jena über den Generalstreik gehalten hatte, ist nämlich die Genossin vor dem genannten Landgericht wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten angeklagt worden. Die Anklage konnte der Genossin nicht rechtzeitig zugestellt werden, weil sie zurzeit der Anklage in Warschau verhaftet war. Am Montag ist sie nun nach Deutschland zurückgekehrt, um, wie der „Vorw." sagt, „die Ablehnung der unhaltbaren Anklage zu erwirken". — Vielleicht kommt es auch anders.

Ueber den Aufstand in Deutsch-Südwestafrika wird folgende amtliche Meldung verbreitet: Seit der fortgesetzten Verfolgung durch die Abteilungen Bach und Wobring sind die Hottentotten nicht mehr geschlossen aufgetreten. Sie löşten sich in kleine Banden auf, die sich am Oranje, am Fischfluß, in den großen und kleinen Karasbergen in Bergschluchten versteckt aufhalten. Hauptmann Bach gelang es noch am 13. September bei Kouchanas in den östlichen Karasbergen eine größere Hottentottenbande zu überfallen und zu zersprengen. Bei diesem Ueberfall fielen 5 Hottentotten, 9 wurden gefangen. Nach Aussage Gefangener leidet der Feind unter Nahrungsnot, da er bei der steten Hetze durch unsere Truppen fast alles Vieh verloren hat. Es gelang den Hottentotten am 11. September bei Bysteek, nördlich Keetmanshoop, etwas Vieh abzutreiben. Sonst sind sie jedesmal durch Wachen und die Truppen abgewiesen und energisch verfolgt worden. Wurden sie eingeholt, so entzogen sie sich der Verfolgung durch Auseinanderlaufen. Bei der Abweisung von Viehdieben und deren Verfolgung fielen im ganzen ein Unteroffizier und zwei Mann, ein Mann wurde schwer, ein Mann leicht verwundet. Der Gegner hatte erheblich größere Verluste.

Kurze Meldungen aus dem Reich. In einem Erlasse spricht Herzog Ernst für alle Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, die ihm bei seinem 80. Geburtstag zuteil geworden sind, von ganzem Herzen seinen innigsten Dank aus. — Wie der „Ostsee-Zeitung" gemeldet wird, ist das Herrenhausmitglied Landrat a. D. von Gerlach gestern früh auf seinem Gute Parsow gestorben. — Der erste Spatenstich für den Schiffahrtsweg Berlin-Stettin ist gestern in Schwedt a. O. getan worden.

Die badischen Jubiläen.

Die Reihe der Festlichkeiten, mit denen gegenwärtig die zahlreichen Jubiläen im badischen Großherzogshause gefeiert werden, erreichte gestern, am Tage der goldenen Hochzeit des Großherzogspaares und des silbernen Hochzeit des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden, ihren Höhepunkt. Wie bereits gemeldet, war am Vormittag auch das Kaiserpaar und Prinz Heinrich von Preußen in Karlsruhe eingetroffen, später langte auch der König der Belgier an. Um 12½ Uhr fand für sämtliche anwesenden Fürstlichkeiten im Schlosse Familientafel und für das Gefolge Marschalltafel statt. Hieran schlossen sich um 2 Uhr Gesangvorträge der vereinigten Männergesangvereine auf dem Platze vor dem Schlosse, dem die Herrschaften vom Balkon aus beiwohnen.

Abends fand eine kirchliche Feier statt. Die ganz in weiß gehaltene Schloßkirche füllte sich mit den Herren und Damen der Hofgesellschaft in Galauniform und in Courroben. Die beiden Galerien waren mit Generälen und den Hofbeamten und Ehrendamen sowie mit den Offizierkorps der Garnison u. s. w. besetzt. In der Hofloge versammelten sich das diplomatische Korps und die besonderen Vertreter. Am Altar stand die Geistlichkeit. In feierlichem Zuge nahten die Fürstlichkeiten. Voran schritt der Kaiser, welcher die Uniform seines badischen 110. Infanterie-Regiments mit den Abzeichen eines Generalfeldmarschalls trug, und die Kaiserin, welche eine Courrobe von Silberbrokat und reichen Diamantschmuck angelegt hatte. Es folgte der Herzog von Connaught

mit der Großfürstin Maria Georgiewna von Rußland, Prinz Heinrich von Preußen und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, sowie ein langer Zug fürstlicher Gäste. Hierauf betrat der Großherzog in Generalobersten-Uniform, auf seinen Stock gestützt, und die Großherzogin das Gotteshaus, letztere mit dem goldenen Kranze im Haar und in einer blaßgelben Robe mit Silberstickerei. Unmittelbar darauf folgten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, letztere mit dem Silberkranze geschmückt. Weitere Fürstlichkeiten folgten. Die beiden Jubelpaare nahmen vor dem Altar Platz, zur Seite des Großherzogspaares der Kaiser und die Kaiserin. Nach einleitendem Chorgesang hielt Oberkirchenratspräsident Helbing eine Ansprache. Nach weiterem Chorgesang kniete das Silberbrautpaar vor dem Altar nieder und empfing den Segen. Nach einem abermaligen Vortrag des Chors folgte das großherzogliche Jubelpaar. Der Kaiser war dem Großherzog beim Niederknien behilflich. Mit herzlichen Worten segnete der Geistliche das Großherzogspaar ein. Draußen donnerte der Kanonensalut, die Kirchenglocken der Residenz und im ganzen badischen Lande läuteten. Niemand konnte sich der Weihe und der Rührung des Augenblickes entziehen. Oberkirchenratspräsident Helbing teilte noch mit, daß der Großherzog in die ihm bei der grünen Hochzeit von der Geistlichkeit des Landes verehrte Bibel ein Gedenkblatt habe einfügen lassen, und überreichte hierauf dem Großherzogspaar eine Bibel mit goldenen Beschlägen. Mit Gebet und Gemeindegesang schloß die erhebende Feier. Hierauf nahmen der Großherzog und die Großherzogin sowie das Kronprinzenpaar von Schweden in den Prunkräumen in Gegenwart aller anwesenden Fürstlichkeiten eine Defiliercour ab.

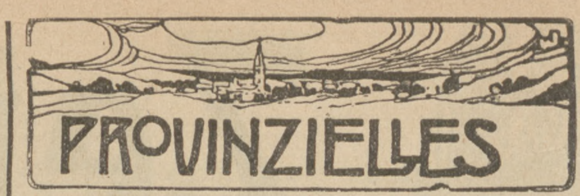
Die Illumination der Stadt, die bald nach Eintritt der Dunkelheit ihren Anfang nahm, machte überall einen imposanten und glänzenden Eindruck. Das Gedränge in den Straßen war an vielen Stellen geradezu lebensgefährlich, da die Zahl der Festbesucher gewaltig angewachsen ist.



* **Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen,** die zurzeit in Wien stattfinden, werden am Sonntag und Montag in Budapest fortgesetzt. Nach Mitteilungen von zuständiger Seite hält der Eindruck vor, daß, obzwar die Gegensätze noch groß sind, die Verhandlungen zu einem Resultate führen dürften. Diese „zuständige Stelle" scheint einen unverwüstlichen Optimismus zu besitzen.

* **Die Zustände in Marokko** werden immer unerquicklicher. Die „K. Ztg." erhält von einem der besten Kenner Marokkos eine ziemlich pessimistische Schilderung über die gegenwärtige Lage. Nach der Ansicht des Gewährsmannes zeigt der jüngste Zwischenfall, daß in Südmarokko Anarchie herrscht und jeden Augenblick an irgendeinem Punkte Ereignisse eintreten können, welche das Leben und Eigentum der Europäer aufs schwerste gefährden. Der Vizekönig von Marakesch, Mullei Haffid, scheint alles vorzubereiten, um gegebenenfalls sich selbst zum Sultan ausrufen zu lassen. Im Stammlande der Dynastie, der Oasenlandschaft Tafilelt, wo man die Franzosen immer drohender vorrücken sieht, soll alles für einen „Heiligen Krieg" vorbereitet werden. — Das eröffnet ja schöne Aussichten!

* **Die Vereinigten Staaten als Friedensstifter auf Kuba.** Der amerikanische Kreuzer „Des Moines" mit dem Kriegssekretär Taft und dem Unterstaatssekretär Bacon an Bord ist am Mittwoch in Havana eingetroffen. Taft und Bacon empfingen an Bord den Besuch des kubanischen Staatssekretärs O'Farril und begaben sich dann an Land, um dem Präsidenten Palma einen Besuch abzustatten. Präsident Palma hat Taft gegenüber erklärt, daß, falls der Ausfall der Neuwahlen es angezeigt erscheinen lassen sollte, er die Präsidentschaft niederlegen wolle. Nach dem Besuche beim Präsidenten Palma begab Taft sich an Bord des Kreuzers „Denver", wo ihn das liberale Komitee erwartete und ihn bestimmte, dem liberalen Führer Zayes einen Besuch abzustatten. Vertreter der verschiedenen Parteien unterbreiteten dem Kriegssekretär Taft und dem Unterstaatssekretär Bacon die Bedingungen, unter denen sie gewillt sind, Frieden zu schließen. Taft erklärte in einem Interview, seiner Schätzung nach würden zehn Tage nötig sein, bis sein Werk vollendet sein würde. Die Tatsache, daß Vertreter aller Parteien bei ihm und Bacon vorgesprochen hätten, sei ein gutes Vorzeichen für den Erfolg der Mission.



Culmsee, 20. September. Der Besitzer Friedrich aus Hermannsdorf erstand in der Subhastation das Grundstück des Drainageunternehmers Lewandowski in Hermannsdorf für 8300 Mark. — Die Schule in Dubielno ist geschlossen worden, da unter den Kindern des Lehrers Ohm Diphtheritis herrscht.

Culmsee, 20. September. Der Mühlenbesitzer F. hier erhielt Sonntag einen in Culmsee aufgegebenen Brief zugesandt, in dem 1,80 Mark in Zehnpfennigbriefmarken ohne jegliches Anschreiben lagen. Vermutlich hat der Betreffende beim Einkanf von Mehl oder beim Umtausch von Getreide Waren in Höhe dieses Betrages entwendet. Nachdem er diese Straftat gebeichtet, ist ihm jedenfalls aufgegeben worden, den Betrag zu ersetzen, was er in oben angegebener Weise bewerkstelligte.

Schönsee, 21. September. Der neunjährige Sohn des Fleischermeisters Golembiewski hierselbst kletterte vor der Turnstunde auf die Steigeleiter des Turngerüstes, um sich an der Kletterstange herabzulassen. Oben angelangt, stürzte er etwa fünf Meter tief herab. Im Thorner Krankenhause, wohin er sofort gebracht wurde, stellten die Aerzte Schädelbruch und Gehirnerschütterung fest. — Der Strohstaken des Besitzers A. Pöhlke in Bielsk brannte gestern nachmittag nieder. P. erleidet einen Schaden von 500 Mk., da der Staken nicht versichert war. Es liegt Brandstiftung vor.

Strasburg Westpr., 19. September. Für den Einbrecherberuf gut ausgerüstet war ein russischer Arbeiter, der hier von der Gendarmerie verhaftet wurde. Er machte sich dadurch verdächtig, daß er in Griewenhof einen 100 Markschein wechseln ließ, und da er über den Erwerb des Geldes Widersprechendes angab, erfolgte seine Verhaftung. Bei einer Durchsuchung wurden beim ihm u. a. vorgefunden: 2 Revolver, 8 Revolverpatronen, 1 Zange, 1 Stemmeisen, 1 elektrische Taschenlampe, 1 Schlagring und 1 Bund verschiedener Schlüssel. Der Verdächtige gab an, er stamme aus dem Gouvernement Warschau und heiße Leon Orendowicz.

Garnsee, 19. Sept. Von einem, wie es scheint, mangelhaft aufgeführten Gerüst stürzte heute der 18jährige Carl Tonski aus Garnseedorf auf dem Gute Rundewiese; ein Bruch des rechten und eine Verstauchung des linken Armes war die Folge.

Rosenberg, 20. September. Weil er Polizeistraflisten beseitigt hatte, war der Stadtsekretär Karl Podratz am 22. September v. Js. von der hiesigen Strafkammer wegen Vergehens im Amte verurteilt worden. Seine Revision wurde am Dienstag vom Reichsgericht verworfen.

Löbau, 20. Sept. Nach Ausweis der Bürgerrolle für das Jahr 1906 gehören zur ersten Abteilung 26, zur zweiten 67 und zur dritten 364 Bürger, im ganzen 457 Bürger, die zusammen 63 727,39 Mark Steuern zahlen. — Das Grundgehalt der Lehrerinnen wurde auf 900 Mark, die Alterszulagen auf 100 Mark festgesetzt. — Unsere Freiwillige Feuerwehr feiert demnächst ihr zehnjähriges Stiftungsfest. Dazu bewilligten die Stadtverordneten eine Beihilfe von 100 Mark.

Dt. Eylau, 19. September. Gestern abend entstand auf dem Gehöfte des Hausbesitzers Scheffler, am Abbau in der Nähe des städtischen Wasserwerks hier wohnhaft, Feuer und legte einen Stall in Asche. Zwei Schweine und eine Ziege kamen in den Flammen um. — Herr Postdirektor a. D. Hemmel ist gestern nachmittag hier an Herzschlag plötzlich gestorben. H. amtierte zuletzt in Strasburg Wpr. Er war erst seit kurzem pensioniert und wollte demnächst von hier nach Berlin verziehen.

Dt. Krone, 20. September. Eine neue Entwässerungs-Genossenschaft ist zu Krummenfließ im Kreise Dt. Krone gebildet worden.

Dirschau, 20. September. Gestern abend überfuhr ein von Danzig kommender Güterzug zwischen Hohenstein und Dirschau eine auf die Gleise geratene Rindviehherde des Gutsbesitzers Rieck-Mühlbanz. Vier Rinder wurden völlig zerfleischt, neun Rinder wurden derart verletzt, daß sie sofort getötet werden mußten.

Elbing, 20. September. Im hohen Alter von 75 Jahren verstarb hier der pensionierte Hauptlehrer Krätzel, der ein Menschenalter im Schuldienst unserer Stadt tätig war und vor zehn Jahren in den Ruhestand trat. — Die „Liedertafel" hat beschlossen, dem Preußischen Sängerbunde, der künftigen Sonntag in Elbing gegründet werden soll, beizutreten. — Im besten Mannesalter von fast 45 Jahren verstarb hier heute der Professor an der Oberrealschule Herr Rudorff.

Danzig, 20. Sept. Zwecks Konstituierung der Brauerei-Genossenschaft war zu gestern nachmittag vom Verein der Gastwirte von Danzig und Umgegend wieder eine Versammlung nach dem Gewerbehause einberufen worden. Die Verhandlungen, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurden, währten bis an in späten Abend hinein und hatten die endgültige Begründung der Genossenschaft zur Folge. Als Form wurde die einer Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht gewählt. — Von der Straßenbahn überfahren wurde gestern nachmittag ein Knabe unfern Langfuhr. — Auf dem Terrain des ehemaligen Hotels du Nord ist man bei Fundamentierungsarbeiten auf ein altes, umgekehrt liegendes Boot gestoßen. Es ist bis jetzt nur bis zum kleinen Teile freigelegt, so daß sich seine Dimensionen noch nicht angeben lassen, doch ist soviel festgestellt, daß es aus Eichenholz und klinker gebaut, sowie mit tierischen Haaren abgedichtet ist. Eiserne Nägel sind nirgends zur Verwendung gekommen. Auch einige Wirtschaftsgegenstände, offenbar verschiedenen Zeitläuften entstammend, sind dort vorgefunden.

Danzig, 20. September. Gegen den Gymnasialprofessor Markull, über dessen sittliche Verfehlung seinerzeit berichtet wurde, ist das eingeleitete gerichtliche Verfahren eingestellt worden, nachdem er wegen Geisteskrankheit entmündigt und seine Ueberführung in die Provinzial-Irren-Anstalt zu Konrad veranlaßt worden ist.

Danzig, 20. September. Der Kronprinz hat die Patenstelle bei dem erstgeborenen Sohn des Militärmusikers Berges im 5. Grenadierregiment angenommen. Der Täufling ist am 4. Juli, an demselben Tage wie der Sohn des Kronprinzen, geboren. — Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral von Tirpitz ist an der Teilnahme beim Stapellauf des Kreuzers „Stuttgart" verhindert und hat mit seiner Vertretung den Vizeadmiral von Ahlefeld beauftragt.

Allenstein, 20. September. Die „Allenst. Ztg." meldet, daß das Dorf Narzym bei Soldau in Flammen steht. Das halbe Dorf, darunter die Schule, das Gemeindehaus und das Gasthaus, ist bereits niedergebrannt. Das Feuer wütet fort.

Allenstein, 20. September. Mittwoch abend wurde ein sechsjähriges Mädchen, Katharine Witt, von einem auf dem Zweirade fahrenden Dragonerunteroffizier überfahren. Das bedauernswerte Kind wurde nach der „Allenst. Ztg." leider erheblich verletzt. Der Radfahrer fuhr, ohne sich um das Kind zu kümmern, schleunigst davon.

Pr. Holland, 20. September. Aus Rache steckte ein Knecht des Besitzers Liedtke in Marienfelde dessen Wirtschaftsgebäude in Brand, die total niederbrannten; durch Flugfeuer wurde auch die Besitzung des Herrn Viohl ein Raub der Flammen. Letzterer erlitt infolge der Aufregung einen Schlaganfall, und seine Frau verfiel in Krämpfe, so daß beide aus dem brennenden Wohnhause herausgetragen werden mußten. Beide Besitzer erleiden großen Schaden; ersterer hat seine Ernte gar nicht versichert.

Pr. Eylau, 20. September. Wegen Doppelehe wurde der 21jährige Arbeiter Friedrich Hoffmann aus Pr. Eylau von der Strafkammer in Lüneburg zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte sich im Jahre 1898 mit einer Fabrikarbeiterin in Hameln verheiratet, die er, nachdem sie ihm im Laufe der Zeit fünf Kinder geboren hatte, in größter Not verließ. Er wandte sich nun nach Uelzen und lernte dort ein Mädchen kennen, das er im Jahre 1903 zum Traualtar führte. Nachdem er drei Jahre hindurch ein glückliches Familienleben geführt hatte, wurde seine Verfehlung durch einen Zufall ruchbar.

Rautenberg, 20. Sept. Der Altsitzer Pastowski aus Iwenberg fand kürzlich dadurch seinen Tod, daß er aus Versehen Schwefelsäure trank. Er hatte, nach der „Tils. Ztg.", in einem Schranke mehrere Flaschen stehen, welche er für die kommende Einquartierung neu füllen lassen wollte. Als er in einer Flasche noch ein wenig von einer bräunlichen Flüssigkeit vorfand, meinte er, daß es Rum sei. Er trank den Rest hinunter und war in kaum drei Minuten eine Leiche.

Mohrungen, 20. September. Das 469,50 Hektar große, im Kreise Mohrungen gelegene Gut Workallen des Herrn Schulz ist für 440 000 Mk. an Herrn Wilhelm Koy, früher in Rosenort bei Braunsberg, verkauft worden. Das Gut hatte Herr Schulz seinerzeit von Herrn Richard Pelka für 375 000 Mk. erworben.

Neidenburg, 20. September. Die Schule in Radomin ist am Sonntag niedergebrannt. Sämtliche Geräte der Schule und die Möbel des Lehrers Gnadt sind mitverbrannt.

Insterburg, 20. Sept. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute früh auf dem hiesigen Bahnhofe dadurch, daß der Rangierer Bonk zu Fall kam und von einem leeren Wagen überfahren wurde. Schwer verletzt wurde er ins Kreiskrankenhaus gebracht, wo er starb.

Tilsit, 20. September. Die Norddeutsche Geflügelausstellung ist von etwa 10 000 Personen besucht worden. Sie hat danach günstig abgeschnitten. — Das Holzgeschäft auf dem Memelstrom von Rußland her hat sich in diesem Jahre, was den Umfang anbetrifft, sehr lebhaft entwickelt. Es haben bisher ungefähr 3000 Traften und Plieten die preußische Grenze bei Schmalleningken passiert. Wenn das Frostwetter nicht zu früh einsetzt, sind mit Sicherheit noch weitere 700 Traften zu erwarten.

Königsberg, 20. September. In einer heute vormittags abgehaltenen Versammlung der streikenden Kohlenarbeiter wurde ein Schreiben der Arbeitgeber verlesen, in dem sie die Forderungen der Kohlenarbeiter anerkennen. Sie verlangen, daß die Arbeiter die Arbeit zu den neuen Bedingungen aufnehmen, wollen aber nicht mit dem Verbande der Arbeitnehmer verhandeln. Die Versammlung hat darüber noch keinen festen Beschluß gefaßt.

Königsberg, 20. Sept. Der Trainsoldat Hoffmann der 3. Komp. des Train-Bataillons Nr. 1 hier hat sich aus Furcht vor einer Bestrafung mit seinem Dienstgewehr erschossen.

Gumbinnen, 19. September. Der Malerstreik hat hier mit einer Niederlage der Gehilfen geendet.

Memel, 20. September. Wegen Vatermordes verurteilte die hiesige Strafkammer die 18 Jahre alte Besitzertochter Madle Gedeit aus Schwenzeln zu 12 Jahren Gefängnis. Sie hatte im Juni 1905 ihren Vater mit Arsenik vergiftet. Nur ihre Jugend rettete sie vor der Todesstrafe.

Bromberg, 19. September. In vergangener Nacht hörten Passanten der Kasernenstraße von der Brahe her Hilferufe, die bald verstummten. Wie von mehreren Seiten verlautet, soll ein Mann vom Fischmarkt her in die Brahe gefallen sein, und man nimmt an, daß er verunglückt ist.

Schneidemühl, 20. September. Mit dem Luxuspferdemarkt, der am 2. Oktober stattfindet, ist eine Prämiierung von Stuten und Stutfohlen verbunden, zu der 1000 Mk. aus den Ueberschüssen der Schneidemühler Pferdelotterie zur Verfügung gestellt sind.

Posen, 20. September. Die Landbank in Berlin verkaufte von der ihr gehörigen Herrschaft Hennigsdorf in Schlesien das Rittergut Liebenau, Kreis Wohlau, in einer Größe von zirka 1385 Morgen an Herrn Richard Göbel aus Posen und von der im Kreise Lublinitz gelegenen Herrschaft Gwosdzian das zirka 1150 Morgen große Rittergut Skrzydlowitz an Herrn Oberförster a. D. Arthur Kraffczyk aus Oppeln.

Posen, 20. September. In Verfolg der polnischen Schulkinderstreiks ist polnischen Blättern zufolge gegen polnische Geistliche, welche diese haben organisieren helfen (z. B. Okoniewski-Bnin), ein Strafverfahren wegen Aufreizung der Bevölkerung eingeleitet worden.



Thorn, den 21. September.

— **Der Kommandierende General von Braunschweig** in Danzig tritt Ende September einen sechswöchigen Urlaub an und wird während dieser Zeit durch den Gouverneur von Thorn, General-Leutnant Brunsich Edler von Brun vertreten.

— **Ein Delegiertentag der westpreußischen Männergesangvereine** zur Gründung des Westpreußischen Provinzial-Sängerbundes ist auf Sonntag, den 7. Oktober, nach dem Friedrich Wilhelm-Schützenhause in Danzig einberufen. Die Tagesordnung umfaßt die Beratung der Statuten und die Wahl des Bundesvorstandes. Dem westpreußischen Bunde haben sich bis jetzt 55 Vereine mit 2000 Sängern angeschlossen.

— **Der Baltische Verein von Gas- und Wasserfachmännern** hält vom 23.—25. September d. Js. seine 34. Jahres-Versammlung in Bromberg ab, zu der auch Gäste, die durch Mitglieder eingeführt werden, Zutritt haben. Die Verhandlungen, für die eine reichhaltige Tagesordnung in Aussicht steht, werden an den Vormittagen im Stadtverordneten-Sitzungssaale abgehalten, während die Nachmittage der Erholung dienen sollen.

— **Falsche Zwanzigmarkscheine** tauchen jetzt im Geschäftsverkehr auf. Sie sind den neuen nachgemacht, aber sehr plump. Die Geschäftsleute können sich leicht vor Schaden bewahren, wenn sie die Scheine entfalten, sie erkennen dann die plumpe Fälschung sofort.

— **Die neuen Vorschriften über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen** treten am 1. Oktober in Kraft. Von Wichtigkeit ist, daß dann nur solche Personen und zwar nicht unter 18 Jahren, Kraftfahrzeuge führen dürfen, die ein Zeugnis einer sachverständigen Behörde über ihre völlige Vertrautheit mit den Einrichtungen und der Bedienung des Fahrzeuges besitzen. Dieses Zeugnis muß außerdem polizeilich beglaubigt sein. Durch diese Maßnahme wird sich hoffentlich die Zahl der Automobil-Unglücksfälle verringern, und das kann nur

im Interesse des neuen Verkehrsmittels selbst liegen.

— **Kontrolle außerdeutscher Auswanderer.** Der Regierungspräsident in Marienwerder hat mit Genehmigung des Ministers des Innern bestimmt, daß außerdeutschen Auswanderern der Eintritt in den Regierungsbezirk Marienwerder nur dann gestattet ist, wenn sie einen ordnungsgemäßen Paß, einen mit einer in Deutschland konzessionierten Schiffahrtsgesellschaft abgeschlossenen Passagevertrag zur Fahrt nach einem außerdeutschen Ausschiffungshafen, einer Eisenbahnkarte bis zum Einschiffungshafen und ausreichende Barmittel besitzen, die ihre Aufnahme an dem Reiseziel oder im Falle ihrer dortigen Zurückweisung die Rückbeförderung in die Heimat gewährleisten. Hierzu ist bei gesunden und nicht gebrechlichen Personen eine Summe von 400 Mk., bei jüngeren Personen eine Summe von 100 Mk. für erforderlich zu halten.

— **Kriegerverein.** Morgen abend 6½ Uhr findet eine Vorstandssitzung, um 8 Uhr eine Monatsversammlung statt, in der der Vorsitzende die von Sr. Exzellenz dem General von Spitz auf dem Kyffhäuser gehaltene Rede verlesen wird.

— **Der „Verein zur Förderung des Braunkohlenbergbaues** in den östlichen Provinzen" entfaltet eine rege Tätigkeit. Wie wir hören, wird er am 6. Oktober d. J. in Lissa i. P. seine zweite General-Versammlung abhalten. Im Anschluß an diese Versammlung werden öffentliche Vorträge abgehalten werden und zwar: 1. Die zweckmäßige Gesellschaftsform für den Braunkohlenbergbau, Referent Herr Landtagsabgeordneter, Justizrat Wolff-Lissa. 2. Stand der bergtechnischen Arbeiten und die weiteren Absichten zur Gewinnung und Verwertung des Braunkohlenvorkommens bei Retschke, Referent Bergassessor Lehmann-Berlin. 3. Die wirtschaftliche Bedeutung des Braunkohlenbergbaues für den Osten, Referent Handelskammersyndikus Dr. Kandt-Bromberg. An den öffentlichen Vorträgen darf jeder an der Förderung des Braunkohlenbergbaues in den östlichen Provinzen Interessierte teilnehmen.

— **Zirkus A. Möller.** Die gestrige Abschiedsvorstellung wies einen sehr geringen Besuch auf. Die Leistungen der Künstler waren auch diesmal anerkennenswert. Besonders hervorzuheben wären außer den vorzüglichen Dressuren des Herrn Direktor Möller und der Schulreiterin Miß Eugenie die Luftgymnastiker Neß und Miß Elvira. Der Tanzseilkünstler Mr. Janos erntete reichen Beifall. Ebenso gebührt den übrigen Künstlern Anerkennung.

— **Unvorsichtige Autler.** Heute vormittag fuhr ein kleines Automobil, dessen Insassen, zwei Herren und ein Mädchen, im Viktoria-Hotel abgestiegen waren, von hier aus in schnellem Tempo an der Johanneskirche vorbei durch die Coppernikusstraße. Hier standen zu beiden Seiten Fuhrwerke, so daß nur eine enge Passage freiblieb. Dessenungeachtet und trotz der Aufregung, in die die zahlreichen Pferde durch das plötzliche Erscheinen des Autos gerieten, fuhr dieses in rasender Geschwindigkeit weiter, wobei es mit einem Gefährt kollidierte und sich beinahe überschlagen hätte. Ein Pferd erlitt durch den Anprall am linken Hinterbein eine Verletzung. Die rücksichtslosen Autler sind unerkannt entkommen.

— **Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** Am Sonntag, den 23. d. Mts. nachmittags 6½ Uhr veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes anläßlich des Scheidens mehrerer Mitglieder im großen Schützenhaussaale einen Unterhaltungsabend, verbunden mit Konzert, Vorträgen und einer großartigen Lichtbildervorführung. Hieran schließt sich eine Preisverteilung an Mitglieder für besonders rührige Werbearbeit und darauf ein Tänzchen an. Freunde und Gönner des Verbandes sind willkommen.

— **Warschauer Ruderer in Thorn.** Am Dienstag, den 18. d. Mts. unternahmen einige Mitglieder des Warschauer Ruderklubs in ihrem Boot „Sirena" unter Leitung des Kapitäns der Handelsmarine Kryczanowski eine Fahrt nach Danzig. Herr Kryczanowski fährt im Auftrage einer Gesellschaft zur Förderung der Industrie in Warschau; er will die Weichsel kennen lernen und dann über den Unterschied der Weichsel in Rußland und in Preußen ein Buch herausgeben. Die Warschauer Herren statteten heute vormittag dem hiesigen Ruderverein einen Besuch ab. Zunächst fand im Artushof ein Frühschoppen statt, der trotz der schwierigen Verständigung — russisch, englisch und französisch mußten aushelfen — sehr animiert verlief. Nachmittags besichtigten die russischen Gäste unter Führung der Thorner Herren die Stadt.

— **Zur Nachahmung empfohlen.** Das Lesen der Fahrpläne verstehen viele Leute noch nicht. Die langen Zahlenreihen mit den dazwischen gestreuten verschiedenartigen Linien, Zeichen und Buchstaben sind manchem Mann aus dem Volke noch ein Buch mit sieben Siegeln. In richtiger Erkenntnis der Erfordernisse des praktischen Lebens hat jetzt, wie die „Elb. Ztg." meldet, Herr Rektor Dammin von der 1. Knabenschule in Elbing das Fahrplanlesen in den Unterricht eingefügt.

— **Ein netter Reservemann.** Als heute vormittag ein zum Heimtransport der entlassenen Soldaten dienender Zug gerade vom Hauptbahnhof abfahren wollte, schwenkte einer der Reservisten aus dem Fenster eines Wagens heraus eine rote Fahne und rief: „Es lebe die Sozialdemokratie!" Der Zug, der sich schon in Bewegung gesetzt hatte, wurde angehalten und der Mann, der einen so üblen Abschied von seiner Garnison nahm, wurde festgenommen. Da er noch unter dem Militärgesetz steht, sieht er einer schweren Bestrafung wegen Betätigung sozialistischer Gesinnung entgegen.

— **Hochwasserschäden.** Infolge des Hochwassers sind gestern von Schillno etwa 30 Traften losgerissen. Beim Aufeinanderstoßen bezw. Auseinanderreißen von Traften sollen nach einem unverbürgten Gerücht leider einige Flößer ums Leben gekommen sein, wie es heißt 5 Personen, nach einer anderen Meldung soll es sich nur um einen Mann handeln.

— **Von der Weichsel.** Das Wasser fällt wieder. Es hatte einen Stand von 2,84 m erreicht und ist heute mittag wieder auf 2,70 m zurückgegangen.

— **Zwangsversteigerung.** Bei der heutigen Versteigerung des auf der Kleinen Mocker gelegenen, dem Versicherungsinspektor Julius Stoll in Thorn gehörigen 4,79 Ar großen Unlandes wurde das Höchstgebot, 400 Mk., von Herrn Kürschnermeister Dora-Thorn abgegeben.

— **Erledigte Schulstellen.** Stelle an der Volksschule zu Baldenburg, evangl. (Meldungen bei dem Kgl. Kreisschulinspektor Herrn Lettau in Schlochau.) Lehrerinstelle an der Stadtschule zu Culmsee, kathol. (Kgl. Kreisschulinspektor Herrn Prölß zu Culmsee.)

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,70 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 13, höchste Temperatur + 19, niedrigste + 11, Wetter: bewölkt. Wind: ost. Luftdruck: 27,8. **Voraussichtliche Witterung für morgen:** Mäßige östliche Winde, abnehmende Bewölkung, meist trübe, etwas wärmer.



*50 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. Wie ein Telegramm aus Breslau meldet, erkrankten in der russischen Stadt Tomaschow gelegentlich der Feier eines Konfirmationsfestes 50 Personen an Fleischvergiftung. Neunzehn der Erkrankten starben. Es wurde festgestellt, daß in den Messingtöpfen, in denen Fische gekocht worden waren, sich Grünspan angesetzt hatte.

*Flüchtig mit 24 000 Mark. Nach Veruntreuung von 24 000 **Mark** ist der 46 Jahre alte Agent Rudolf v. Krämer aus Hannover entflohen. Er verwaltete dort die Agentur einer großen Firma. Er wird jetzt wegen Unterschlagung und Wechselfälschung verfolgt. Da festgestellt worden ist, daß er Hannover mit einem Zug in der Richtung nach Berlin verlassen hat, so fahndet auch die Berliner Kriminalpolizei auf ihn.

*Ueber die Entgleisung des Schottland-Expreß, von der wir gestern berichteten, wird weiter aus Grantham telegraphiert, daß das Feuer der Zugtrümmer bald gelöscht wurde. Soviel bisher festgestellt, wurden zehn Personen, und zwar sieben Passagiere, der Lokomotivführer der Heizer und der Briefsortierer, getötet und 16 Passagiere verletzt, mehrere davon sehr schwer. Die Verwundeten sind ins Hospital zu Grantham geschafft worden. Die Ursache der Bahnkathastrophe ist noch unbekannt. Der Zug hielt in Gramtham nicht an, wie man glaubt, infolge des Versagens der Bremsen. Er fuhr auf das Gleis nördlich vom Bahnhof Grantham und stürzte von der dort befindlichen Brücke hinab. Die Trümmer fingen sofort Feuer und die Rettungsarbeit war ungeheuer schwierig. Das Wartezimmer des Bahnhofs wurde in ein Hospital verwandelt, und ein Opfer nach dem anderen wurde aus der furchtbaren Lage befreit. In manchen Fällen waren die Verletzungen unbeschreiblich grauenhafter Natur, und die Szene der brennenden Zugtrümmer in der Dunkelheit der Nacht, aus denen herzzerreißende Hilferufe ertönten, wirkte erschütternd auf das heroisch arbeitende Rettungskorps.

*Die eigene Todesanzeige. An den „Pirnaer Anzeiger" gelangte kürzlich das Inserat einer Todesnachricht, die die eigenen Schriftzüge des Verstorbenen trug. Den Tod vor Augen, hatte der Betreffende, der Kaufmann Lemberg, der sich einer Operation nnterzog, die Kunde von seinem Hinscheiden selbst zu Papier gebracht.

*Backfische in Couleur. In Marburg kann man seit einiger Zeit, so wird geschrieben, die Selektanerinnen der dortigen höheren Mädchenschule gleichmäßig im Schmucke dunkelblauer Mützen mit Goldrändern bewundern. — Und wie steht es mit dem Durst?

*Eine köstliche Episode hat sich in Marienbad wenige Tage vor der Abreise des Königs Eduard abgespielt. Auf einem etwas steilen Promenadenwege, so liest man im „Fremdenblatt", ersuchte ein voranschreitender Sicherheitsbeamter die Spaziergänger freundlich, weiter zu gehen und nicht durch unnötiges Stehenbleiben dem König die Passage zu verhindern. Er traf auch auf eine sehr dicke Dame, die eben auspustete und nach Luft schnappte. Diese Dame, eine Wienerin, fuhr den Sicherheitsbeamten recht unwirsch an: „Ja, was geht denn mi Jhna König an; ich hob mei Kurtax zahlt und kann geh'n und steh'n bleib'n, wo i wüll. Uebrigens geb'ns ma a frisch'n Atem und i renn wegen meiner glei bis nach Eger." Mittlerweile war der König in Hörweite gekommen und winkte dem Detektiv ab. Als nun der König vor der Frau stand und lächelnd höflich den Hut zog, wurde diese blaß und stammelte verlegen: „Ah, Majestät . . . nix für ungut . . . ich hab's net so g'mant." Mit ihrer tiefen Verbeugung brachte die zentnerschwere Dame den artigen König fast aus der Fassung, er schüttelte sich förmlich vor Lachen. Die dicke Dame aber wackelte verdutzt weiter.

*Die Untersuchungen am Südportal des Kölner Doms haben, wie ein Telegramm meldet, nunmehr gleichfalls ergeben, daß die Verwitterungen einen großen Umfang angenommen haben, so daß bei Regen die Benutzung des Südportals eine große Gefahr für die Besucher des Domes bedeutet. Steinstücke von sehr erheblichem Gewicht würden in der kommenden Winterszeit entschieden abbröckeln und in die Tiefe stürzen, darunter Architekturteile bis zu 5 km schwer. Eine Fiale von etwa 4½ m Höhe müßte bei starkem Sturmwind herabfallen. Die Ausbesserungen des Südportals kosten allein 80 000 M. Das Domgebäude selbst sowie die großen Architekturstücke sind keineswegs in Gefahr.

*Ein moderner Gauner. Die Pariser Polizei verhaftete einen gefährlichen Abenteurer, den Russen Ramskejew, der unter dem Namen eines Woiwoden Tschilindro aus Cetinje in verschiedenen Seebädern und eleganten Sommerfrischen viele Damen beraubte. Ramskejew hatte die Gunst der Damen durch prächtige Blumenspenden zunächst zu gewinnen gewußt. Kurz nach Annahme der mit einem Giftstoff behandelten Blumen verfielen die Empfängerinnen in einen schlafähnlichen Zustand. Der galante Ritter war stets der erste bei den Hilfeleistungen. Dabei entwendete er den Damen Bracelets und Ringe und verschwand. Bei einer solchen Operation wurde er verhaftet.

*Eine große Ingenieurleistung. Wie aus San Francisco berichtet wird, soll für die „Western Pacific-Eisenbahn" eine der größten Ingenieurleistungen ausgeführt werden, die man bisher in Amerika gekannt hat. Die Ingenieure haben den Auftrag erhalten, bei der Konstruktion nur darauf zu achten, daß die geradeste Linie mit den geringsten Steigungen ausgeführt wird. Um zu diesem Ziel zu gelangen, werden in Ost-Kalifornien 45 Tunnels durch die Sierra-Nevada-Kette gebaut werden, indem die Eisenbahn die Berge nicht umgehen, sondern durchfahren soll. Der größte dieser Tunnels wird über 7000 Fuß lang sein.



Wildpark, 21. September. Der **Kaiser,** die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise haben heute nachmittag 1.26 Uhr die Reise nach **Rominten** angetreten.

Bromberg, 21. September. Die „Ostdeutsche Presse" meldet, daß infolge des **Hochwassers auf der Weichsel** etwa **250 Traften weggeschwemmt** sein sollen.

Hamburg, 21. September. Die Hamburg—Amerika-Linie teilt in der **Angelegenheit des Meteor** mit, daß von dem Kapitän des Meteor ein Bericht vorliegt, in welchem es heißt: Meteor ankerte im Hafen von Portsmouth. Sofort kam ein Boot längsseits, und es wurde zweimal gerufen: „Befehl des Hafenmeisters des Königs: Es ist hier kein Platz in diesem Hafen für Sie." Der Kapitän benennt hierfür die Zeugen und erklärt, der Meteor habe nicht an einer Boje festgemacht. Der Hafenlotse in Portsmouth wurde beim Absetzen von einer Kriegsschiffpinasse mit einem Offizier abgeholt.

München, 21. Sept. In der vergangenen Nacht sind **aus der königlichen Münze** etwa **130 000 Mk.** in neugeprägten 10-Markstücken **gestohlen.** Die Einbrecher sind durch einen zu Reinigungszwecken offen gelassenen unterirdischen Kanal in das Gebäude gelangt.

Siedlce, 21. September. Wie amtlich festgestellt worden ist, sind von 206 in den Hauptstraßen Warschawskaja, Penknaja und Alleestraße befindlichen **Läden** während der Unruhen **41 demoliert und 5 verbrannt** worden. Von den in den Nebenstraßen stehenden Buden wurden 6 demoliert. Der Generalgouverneur hat einen Befehl erlassen, nach dem die Einwohner in einer Entfernung von 10 Schritt an den Wachtposten vorübergehen und auf die Aufforderung eines Postens oder einer Patrouille **ihre Pässe vorzeigen** müssen. Infolge der eingetretenen Ruhe ist der Handelsverkehr bis 10 Uhr abends gestattet worden.

Odessa, 21. September. Die hiesige Semstwo teilte offiziell dem Gouverneur mit, daß die **Bauern** im Gouvernement **sich weigern, weiter Steuern zu zahlen.** Alle Zwangsmaßregeln sind vergebens — In der Preobraschenskajastraße versuchten zwei unbekannte Leute, eine **Judenhetze** in Szene zu setzen. Mit dem Rufe, „schlagt die Juden tot", schossen sie auf eine Menge von Juden und verwundeten mehrere Knaben. Die Täter **entkamen.**

London, 21. Sept. Ein außerordentliches **Geheimnis** umhüllt **die Ursachen der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe** in Grantham. Der Distriktsaufseher der Bahn zu Grantham erklärte amtlich, daß sich absolut niemand finde, der Licht auf das Nichtanhalten des Zuges in Grantham werfen könne. Warum der Lokomotivführer nicht anhielt, werde wahrscheinlich nie aufgeklärt werden, da er und der Heizer sofort getötet wurden. In Grantham kursieren dunkle Gerüchte, worin es heißt, man habe beim Durchfahren des Bahnhofs Grantham den Lokomotivführer und Heizer in **heftigem Kampfe** gesehen. Man schließt daraus, daß einer von ihnen wahnsinnig oder dem Delirium verfallen sei.

London, 21. September. „Shannon", der längste und wahrscheinlich **schnellste Panzerkreuzer der Welt,** ist gestern in Chatham vom Stapel gelaufen.

Hongkong, 21. September. Eine neue Taifun-Katastrophe. Um Mitternacht suchte ein zweiter, allerdings minder heftiger Sturm die Küste heim, der sechs Stunden dauerte. Britische Torpedoboote umfahren fortwährend die Inseln, um die Leichen zu sammeln. Fortwährend laufen Nachrichten über weitere Unfälle auf See ein. Der Dampfer „Albatroß" mit 150 Passagieren kenterte in der Nähe des Futaumen-Passes. Nur 8 Personen wurden gerettet. Auch der Dampfer „Hongkong" ist gesunken. Seine Bemannung wird noch vermißt, sie ist sicher umgekommen. Das Dampfschiff „Jingfat" kenterte. 130 Passagiere und 10 Mann von der Besatzung werden vermißt.



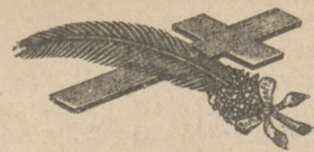
Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 21. September.		20. Sept.
Privatdiskont	4 3/8	4 3/8
Österreichische Banknoten	85,10	85,10
Russische „	215,50	215,75
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	93,70	98,70
3 pZt. „	86,70	86,70
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,70	98,75
3 pZt „	86,70	86,70
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
3½ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	95,40	95,50
3 pZt. „ „ II „	84,40	84,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,10	91,30
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	69,20	69,30
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	—,—	86,75
Gr. Berl. Straßenbahn	185,—	183,30
Deutsche Bank	239,—	238,50
Diskonto-Kom.-Ges.	183,10	183,75
Nordd. Kredit-Anstalt	124,20	124,—
Allg. Elektr.-A.-Ges.	215,—	213,50
Bochumer Gußstahl	245,—	243,25
Harpener Bergbau	214,25	212,40
Laurahütte	250,—	245,50
Weizen: loko Newyork	80,—	78¾
„ September	—,—	175,—
„ Oktober	176,50	175,75
„ Dezember	178,—	176,50
„ Mai	—,—	181,50
Roggen: September	—,—	158,25
„ Oktober	160,50	159,75
„ Dezember	163,—	162,—
„ Mai	166,50	165,50

Reichsbankdiskont 5%. Lombardzinsfus 6%

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Nels, Dampfer „Danzig", mit 6 Kähnen im Schlepptau mit 700 Zentnern Güter, von Danzig nach Thorn; L. Zander, Kahn, mit 1200 Zentnern Güter, von Magdeburg nach Thorn; Kapitän Schmidt, Dampfer „Bromberg", mit 300 Zentnern Güter, von Danzig nach Thorn; H. Andrzyk, Kahn, mit 3080 Zentnern Chamotteinen, F. Ulawski, Kahn, mit 3080 Zentnern Chamottsteinen, T. Wassermann, Kahn, mit 1600 Zentnern Güter, C. Kähne, Kahn, mit 2000 Zentnern Güter, F. Jeniorski, Kahn, mit 200 Zentnern Güter und 8300 Fellen, sämtlich von Danzig nach Warschau; S. Brumm, Kahn, mit 2200 Zentnern Salz von Danzig nach Wloclawek; J. Kesselmann, Kahn, mit 1600 Zentnern Kohlen, von Danzig nach Borowice.



Heute nachmittag $6\frac{1}{2}$ Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, der

Apotheker Bruno Bauer

Oberleutnant a. D.

Dieses zeigen an die trauernden Hinterbliebenen

Thorn-Mocker, den 21. Sept. 1906

Klara Bauer • Dorothea Bauer.

Kranzspenden im Sinne unseres Entschlafenen dankend abgelehnt.

Heute nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unser heissgeliebter, hoffnungsvoller Sohn

Erich

im beinah vollendeten 8. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Thorn, den 20. September 1906

Arthur Mälzer und Frau.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Septbr., nahmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause aus auf dem altstädtischen Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse gibt Wechseldarlehne z. Zt. zu 6% aus.

Thorn, den 20. Sept. 1906.

Der Sparkassen-Vorstand.

Bekanntmachung.

Bei der diesseitigen Verwaltung ist zum 1. Oktober d. Js. eine **Kanzleigehilfenstelle** zu besetzen. Bewerber welche eine gute Handschrift besitzen, wollen sich unter Einsendung eines Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse **baldigst** bei uns melden.

Diäten werden nach den Leistungen und nach Vereinbarung gezahlt.

Thorn den 18. September 1906.

Der Magistrat.

Oeffentliche Verdingung

der Lieferung von 150000 cbm Kies mit höchstens 10% Sandgehalt, 6000 cbm Kies mit höchstens 50% Sandgehalt.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermin am

9. Oktober ds. Js.,

vormittags 11 Uhr

an uns einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in unserem Dienstgebäude Zimmer 97. Die vorgeschriebenen Bedingungen nebst Angebotsbogen können bei dem Vorstande unseres Zentralbureaus eingesehen, auch von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 60 Pfg. für die ganze Lieferung in bar postfrei bezogen werden. Zuschlagsfrist bis 6. November 1906.

Bromberg, den 19. Sept. 1906.

Königliche Eisenbahndirektion.

Die Verlegung von 1325 m Tonröhren und 1156 m Drainröhren zur Entwässerung der Weichen auf dem Bahnhof Thorn (Hptbhf.), sowie die Lieferung und der Einbau von 25 Stück Reinigungsschächten aus Zementringen soll in einem Lose öffentlich verdungen werden. Angebotshefte werden im Zimmer 27 des diess. Geschäftsgebäudes gegen 1 Mark (bar) verkauft. Die Zeichnungen können im Geschäftszimmer der Bahnmeisterei 1 auf dem Hauptbahnhof eingesehen werden.

Die Angebote sind bis zum

29. September ds. Js.,

vormittags 11 Uhr

versiegelt und mit Aufschrift „Angebot auf Entwässerung des Bahnhofes Thorn" an den Unterzeichneten einzusenden. Um die angegebene Zeit werden die eingegangenen Angebote im Zimmer 36 in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet.

Thorn, den 20. Sept. 1906.

Der Vorstand der Eisenb.-Betr.-Inspektion.

Konz. Bildungsanstalt

für Kindergärtnerinnen m. Kinder-Garten.

Der Winterkursus beg. d. 1. Oktober.

Für Stenographie u. Schreibmaschine!

Neuer Kursus am 15. Oktober.

Anmeldungen nehme bereits entgegen.

Ww. E. Zimmermann geb. Ernesti

Coppernicusstraße 11, part.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist eine

Nachtwächterstelle

zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 45 Mark und im Winter 50 Mark monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn Polizei-Inspektor Zelz persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 20. September 1906.

Der Magistrat.

Vertrauensstellung.

Damen und Herren

(Beamte, Kaufleute u. selbständ. Personen), die über freie Zeit verfügen, kann ein guter **Nebenverdienst** (bis zu 3000 Mk. im Jahr), erreichbar durch Empfehlungen im Bekanntenkreis, nachgewiesen werden. Bewerbungen unter **J. 645** sind zu richten an **Daube & Co.**, G. m. b. H. in **Berlin W.**, Leipzigerstr. 26. Strengste Diskretion zugesichert!

Ein altes gut eingeführtes Nähmaschinen-Geschäft sucht einen strebsamen, redegewandten

Verkaufs- u. Inkassoagenten

bei Fixum nnd Provision. Kleine Kaution erwünscht. Offerten unter **5601** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Malergehilfen

erhalten Beschäftigung bei

Gebr. Schiller, Kl. Marktstr. 9.

Installateure Schlosser Arbeiter

stellt ein

Gasanstalt Thorn.

---

20 Maschinenschlosser

finden bei gutem Verdienst dauernde Beschäftigung. Solche, welche auf landwirtschaftliche Maschinen gearbeitet haben, werden bevorzugt. Es wollen sich solide und fleißige, nicht zu junge Leute melden.

Hugo Kriesel, Dirschau.

Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Schlossergesellen

stellt sofort ein

H. Riemer, Schlossermstr., Thorn 3.

Bäckergesellen und Konditoren

stellt ein

Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Für Thorn und Umgegend wird von einer deutschen **Versicherungs-Aktien-Gesellschaft**, welche die Lebens-, Unfall- und Haftpflichtbranche betreibt, ein

tüchtiger Vertreter

gegen höchste Bezüge eventl. Fixum gesucht. Offerten unter **D. G. 1947** an **Rudolf Mosse, Danzig.**

Für die zur Reserve entlassenen Mannschaften!

Die unterzeichnete Maschinenfabrik stellt fortlaufend ein

Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede und Arbeiter.

E. Drewitz, Maschinenfabrik,

Eisengießerei, Kesselschmiede und Konstruktionswerkstätte.

Entlassene Reservisten!

Dreher, Schlosser u. Schmiede

werden für dauernde Beschäftigung eingestellt.

Born & Schütze, Maschinenfabrik.

Unsere Campagne

beginnt am

Dienstag, den 2. Oktober.

Die Annahme der Arbeiter

findet am

Montag, den 1. Oktober

früh $8\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Fabrikhofe statt.

Es werden nur männliche Arbeiter über 16 Jahre eingestellt.

Die Karten für Alters- und Invaliditäts-Versicherung sind mitzubringen; Arbeiter unter 21 Jahren müssen ein Arbeitsbuch haben.

Zuckerfabrik Culmsee.

Arbeiter

bei 30 Pfg. Stundenlohn werden sofort eingestellt.

Tiefbau-Gesellschaft m. b. H.

Bauleitung Mühlthal bei Bromberg.

Ordentl. Bierfahrer

stellt ein **Brauerei R. Gross.**

Einen unverheirateten gewandten

nüchternen Hausknecht

per 1. 10. cr. gesucht. Reservist bevorzugt.

Eduard Kohnert, Thorn.

Einen jungen

Schreiber

sucht von sogleich oder 1. Oktober cr.

Klug, Gerichtsvollzieher, Gerechtestraße 25.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen

Photographisches Atelier

Schloßstraße 14 II.

Laufburschen

verlangt

Heinrich Kreibich, Elisabethstraße 16.

Gesucht

ein Laufbursche

zum Antritt per 15. September.

C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Kräftiger Laufbursche

gesucht. Derselbe kann auch bei mir nachdem als

Lehrling eintreten.

Bettinger, Tapezier u. Dekorateur, Strobandstraße 7.

Fabrikmädchen Arbeiter und Arbeitsburschen

stellt ein

Hoingkuchenfabrik Herrmann Thomas.

Neustädtischer Markt 4.

Korrespondentin

sucht angenehme Stellung. Offerten u. **J. N. 5779** a. d. Geschäftsst. erb.

Hausmädchen

fleißiges, sauberes Mädchen zum 15. Oktober d. Js. bei bester Behandlung und gutem Lohn gesucht.

Frau Else Doliva,

Altstädt. Markt 34, 3.

Ein ordentlicher, älterer

Schuhmacher

findet dauernde Beschäftigung für Besohlerei bei

J. Prylinski, Schillerstr. 1.

Ein kräftiger unverheirateter

Hausdiener

zum sofortigen oder auch späteren Antritt gesucht. Kost und Logis im Hause.

C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Ein Hausdiener

unverheiratet, findet zum 1. Oktober cr. Stellung bei

Benno Richter.

Fabrikmädchen

stellt ein

Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Ein junges Mädchen

aus besserem Hause zu 2 größeren Kindern gesucht. Brückenstr. 11 III.

Zuverlässiges Mädchen

mit guten Zeugnissen, welche gut kocht, etwas Wäsche u. Hausarbeit übernimmt, zum 15. Oktober gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Mädchen

für den Nachmittag zum Kinde gesucht Baderstraße 22, parterre.

Kindermädchen, das schon gedient hat, kann sich melden (auch durch Vermittlung) Brückenstraße 32 II.

Aufwartefrau oder -Mädchen ges. Schulstraße 18, 2 Trepp. r.

Zum Wäschenähen und Anfertig. v. Knaben-Anzügen empfiehlt sich **Frau Rojahn**, Mellienstr. 114.

Pianino

aus renom. Fabrik, ganz kurze Zeit gespielt, schöner Ton und moderne Ausstattung, ist mit Garantieschein **billig** zu verkaufen. Schriftl. Anfr. u. **„Pianino"** a. d. Geschäftsst.

Eine gutschießende **Teschnerflinte** Kal. 3,

Eine Scheibenbüchse

vorzügliche Schußleistung Kal. 9, billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Ein zweikrahniger Bierapparat

billig zu verkaufen

Mellienstraße 78.

Ein Paar schöne

Wagenpferde

stehen zum Verkauf.

J. Gerber, Schuhmacherstr. 24.

Verein zur Förderung des Braunkohlen-Bergbaues in den östlichen Provinzen.

An- u. Verkauf von Braunkohlenfeldern.

Prüfung von Lehr-Ergebnissen.

Anleitung für Aufschluss-Arbeiten.

Ausarbeitung v. Finanzierungs-Projekten

usw. usw.

Alle Anfragen sind zu richten an die Geschäftsführung in **Bromberg, Neuer Markt 8.**

Breslau III, Freiburgerstraße 42.

Dr. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt, staatlich konzessioniert, Ostern 1904 für die

Einjährig-Freiw.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** Im Jahre 1905 bestanden 42 Anstalts-Zöglinge ihre Prüfungen u. Ostern 1906 hat die Anstalt 25 günstige Prüfungsresultate erzielt. Aufnahmebedingungen, ausführliche Schülerverzeichnisse mit Angabe der jedesmaligen Vorbereitungsdauer, Empfehlungen und alles Nähere durch den Prospekt.

Zurückgekehrt.

Zahnarzt Davitt.

Tanzunterricht!

Nehme am 22. und 23. September im Museum Anmeldungen entgegen.

Balletmeister Haupt.

Zur bevorstehenden Umzugszeit bringe mein

Auktionsgeschäft

zur Veräußerung von übrigen Möbeln und zu Ankäufen zur Ergänzung fehlender Möbeln in Erinnerung. Hohe Vorschüsse.

Julius Hirschberg,

Auktionator, Culmerstr. 22.

Ausverkauf!

Nur noch einige Tage!

Vom 1. Oktober verlege ich mein Geschäft nach meinem neuerbauten Hause Elisabethstr. 5.

Um den Umzug zu erleichtern, werden sämtliche Gegenstände, besonders größere, zu jedem

nur annehmbaren Preise

ausverkauft.

Hugo Sieg

Spezialgeschäft für Uhren-, Gold- u. Silberwaren,

Thorn, Elisabethstr. 10.

Billige

weisse Kachelöfen

ferner in

Majolika

Elfenbein mit Gold und Seladon

hält stets auf Lager

L. Müller Nachfolger,

Paul Dietrich, Töpfermeister, Seglerstr. 6.

Ein gutes Billard,

komplett, zu verkaufen. Zu erfr.

Restaurant Ultimo.

Baldige Heirat!

wünscht junger katholischer Beamter, Sekretär, späterer Rentmeister, mit katholischem, vermögend. Mädchen. Ausführliche Offerten **bis 25 Sept.** unter **„Heirat"** an die Geschäftsst.



Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei

Neustädt. Markt 5.

Täglich von abends 6 bis 11 Uhr:

Frei-Konzert.

Damen-Orchester Arminia.

Hochachtungsvoll

Gustav Behrend.

Umzüge

werden angenommen.

A. E. Pohl, Baderstr. 28.

Ein fast neues Sofa ist billig zu verkaufen. **Baderstr. 5**, 2 Tr. rechts.

In meinem Umbau Schillerstr. 7 sind

2 grosse Läden

mit hellen Kellerräumen v. 1. 10. zu vermieten. **J. Cohn**, Breitestraße 32.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

Wohnungen

von 4–5 Zimmern und **Läden** mit sämtlichem Zubehör zum 1. Oktober im Neubau Mellienstraße Nr. 126 zu vermieten.

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Brückenstraße 11, 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Ein kl. möbl. Zimmer

von sogleich von jungem Mann gesucht. Offerten unter **N. N.** an die Geschäftsstelle.

Möbl. Wohnung

2–3 Zimmer, Bad, Burschengelaß, Stall vom 1. 10. ab, in Nähe des Stadtbahnhofs zu mieten ges. Off. an d. Geschäftsst. unter **M. 10.**

Ein Wohnung 2 Zimmer, Küche und allem Zubehör, Mk. 165, vom 1. Oktober zu vermieten.

Schlachthausstraße 59.

Möbl. Zimmer nebst Kabinett mit auch ohne Burschengelaß vom 1. zu vermieten. **Witt**, Strobandstr. 12.

Wohnung 3 Zimmer Küche und Zubehör vom 1. 10. 06 Culmerstr. 5 3 Tr. billig zu vermieten.

Dankbarkeit

veranlaßt mich, gern und kostenlos allen **Lungen- u. Halsleidenden** mitzuteilen, wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.

K. Baumgartl, Gastwirt in Reudel bei Karlsbad.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Lotteriegeschäfts **Ch. Merckelbach & Co.**, Utrecht, bei, auf den wir unsere Leser hierdurch hinweisen.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

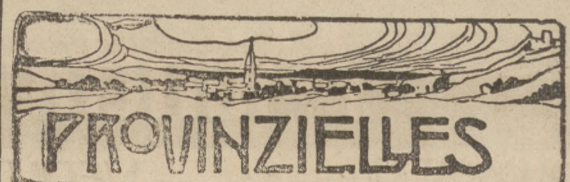
Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 222 — Sonnabend, 22. September 1906.

Das Recht der Herero.

In der neuesten Nummer der „Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft" veröffentlicht Professor Kohler über das Recht der Herero einen Artikel, der angesichts der Ergebnisse in Südwestafrika besonderes Interesse erregen dürfte. Das Familienrecht der Herero befindet sich gegenwärtig auf einer Zwischenstufe zwischen dem Vater- und dem Mutterrecht. Unter dem Mutterrecht ist bekanntlich ein Zustand zu verstehen, bei dem das Kind lediglich mit der Mutter und deren Verwandten in einer Verwandtschafts-Beziehung steht; die mutterrechtliche Familie besteht also nicht etwa aus Vater, Mutter und Kind, sondern aus Mutter, Mutterbruder und Schwesterkind, und der Bruder der Mutter vertritt an den Kindern Vaterstelle. Bei den Hereros nun gibt es einen doppelten Verwandtschaftsverband, den mutterrechtlichen, die „Eanda", und den vaterrechtlichen, „Oruzo", die in verschiedene Grade und Unterstufen zerfallen. Vater, Mutter und Kinder leben zusammen, wie überhaupt das Vaterrecht die Tendenz hat, das Mutterrecht zu verdrängen. Das letztere ist im allgemeinen für die Erbfolge entscheidend. Nur bei der Häuptlingsschaft ist die mutterrechtliche Nachfolge des schwesterlichen Neffen selten, und die Nachfolge des Sohnes gebräuchlich. Ferner wird gewöhnlich im letzten Willen des Vaters das Vermögen an die Kinder vermacht und bestimmt, daß der Schwestersohn nach dem Tode des Vaters nicht in die Hütte kommen dürfe. Eine bestimmte, ausschließlich gebräuchliche Form der ehelichen Gemeinschaft gibt es nicht. Zwar ist die Alleinehe sehr häufig. Doch entspricht sie dem Rechtsbewußtsein des Volkes durchaus nicht. Vor der Eheschließung müssen sich die Brautleute möglichst verbergen. Denn die Einzelehe gilt als Verletzung der Götter und erregt Abscheu, Furcht und Scham des Volkes. Häufig ist die „cupanga", eine Gemeinsamkeit von Gütern und Frauen. Sie kann auch in der Art eingegangen werden, daß die eine oder die andere Frau ausgenommen wird. Sie ist gleichzeitig Vermögensgemeinschaft und polyandrisches Verhältnis, erscheint gegenwärtig als eine Art von Blutbrüderschaft und ist auch unter Frauen gebräuchlich, in der Art, daß mehrere Frauen denselben Mann haben. Merkwürdig sind die Zeremonien, welche erforderlich sind, damit irgend etwas in den „Oruzo" eingebracht werden kann. Alles Familienfremde muß nämlich von dem Familienhaupt zunächst „beschmeckt" werden. So werden Nahrungsmittel wie z. B. Milch zunächst vom Hausvater beschmeckt, ehe sie genossen werden. Aber auch die Braut, die in den „Oruzo" eingeführt wird, wird — „beschmeckt". Die Speiseverbote können übrigens durch gewisse Sühnakte wie durch Besprengen mit Wasser aufgehoben werden. Bei den Hereros finden sich auch Anklänge an den Totemismus, eine Art von Symbolisierung der gemeinsamen Abstammung der Menschen und gewisser Tiere und Pflanzen, die auch rechtlich von mancherlei Bedeutung ist. Wo Totemismus herrscht, ist z. B. gewöhnlich verboten, das Totemtier zu töten, und die Personen desselben Totem betrachten sich als Blutsverwandte. Bei den Hereros nun besteht die Sage vom heiligen Baum, von dem die Menschen und das Großvieh abstammen; das Kleinvieh stammt vom Felsen. Sagenhaft ist auch der Fluch, der auf den Zwillingen liegt. Dieser Fluch, der sonst dem Stamme verderblich würde, muß gesühnt werden. Die Eltern werden ausgeschieden, sie müssen sich mit den Zwillingen in eine besondere Hütte begeben. Dann findet eine scheinbare Bewerfung mit Erde statt. Bei alledem wird völliges Stillschweigen beobachtet. Hierauf werden die Eltern reich beschenkt, und die Zwillinge gelten als geweiht und heilig. Gegenwärtig dürfte das Gebot der Blutrache von Bedeutung sein. Wird ein Herero getötet, so gilt die Rache nicht nur als Recht, sondern auch als Pflicht. Die Blutrache geht von Familie zu Familie und von Stamm zu Stamm. Die Einrichtung ist umso verhängnisvoller, als beinahe jeder Todesfall als Wirkung bösen Zaubers eines Feindes ausgedeutet wird. Die Toten werden gefürchtet und verehrt. Man nimmt an, daß sie sich in besondere Arten von Tieren verwandeln können. Als Vertreter der angebeteten Ahnen gelten geweihte Holzstäbe, die mit Farrenhaut nmwickelt werden.



Garnsee, 20. September. Herr Regierungspräsident Dr. Schilling besuchte Dienstag in Begleitung des Herrn Landratsamtsverwalters und des Herrn Regierungsbaurates unsern Ort. Nach Besichtigung des Stadtvorwerkes und des den Verkehr stark hindernden alten Tores fand eine Vorstellung der städtischen Körperschaften im Rathaussaale statt.

Marienburg, 20. September. Der Arbeiter Jakob Jahnke aus Schloß Kalthof wurde gestern nachmittag beim Holzauswaschen aus der Nogat von Hölzern derartig gequetscht, daß er eine Knochensplitterung am Bein erlitt und in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

Eydtkuhnen, 20. September. Die Gänsehändler an der russischen Grenze verstehen sich aufs Preisemachen. Zuerst bombardierten sie die Zeitungen mit teuren Preisen, weil die Gänse sehr knapp und die Martinsvögel kaum zu bekommen seien. Jetzt stellt sich heraus, daß die Zufuhr von Rußland recht gut war. In der ersten Hälfte des Monats September war der Gänsehandel in Eydtkuhnen sehr lebhaft. Die Zufuhr aus Rußland überstieg häufig die Nachfrage, weshalb die Preise sich auch sehr niedrig hielten.

Posen, 20. September. An der gestrigen Schwurgerichtssitzung nahm zu Studienzwecken Professor Burchard mit 30 Hörern von der Akademie teil. Der Kaufmann August Kretschmer aus Posen wurde wegen Konkursverbrechens, weil er für 2000 Mark Waren aus der Konkursmasse und außerdem eine Summe baren Geldes auf die Seite geschafft hatte, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.



Thorn, 21. September.

— **Westpreußische Landwirtschaftskammer.** Der Landwirtschaftsminister beabsichtigt eine Förderung der „Nutzgeflügelzucht" gegenüber der sportlichen Geflügelliebhaberei, weshalb künftig nur noch die von der Landwirtschaftskammer anerkannten Nutzgeflügelrassen mit Staatspreisen prämiiert werden dürfen. Eine Organisation zur Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten wurde in der letzten Vorstandssitzung beschlossen, in Anlehnung an das Bromberger Institut. Die Kosten betragen 1000 Mark, wovon 500 Mark der Staat hergeben soll. Amtsrat Krech teilte mit, daß nach Inkrafttreten der neuen Handelsverträge fast die gesamte Gersteeinfuhr nach den niedrigen Zollsätzen von 1,30 Mark als Futtergerste eingegangen sei. Daraus gehe hervor, daß die Handhabe bei der Zollabfertigung nicht den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung trage. Es soll deshalb um Abänderung der vom Bundesrate erlassenen Zollordnung gebeten werden. Kammerherr von Oldenburg teilte mit, daß die österreichischen Landwirte, zu deren Gunsten die Differenzierung des Gerstenzolles geschaffen worden sei, jetzt selbst gegen die von deutscher Seite erfolgte Auslegung der Bestimmungen der Zollordnung Front machen, da sie ihre schöne Gerste nicht mehr als Brotgetreide nach Deutschland liefern können. Die Eisenbahn- und Strombauverwaltung soll ersucht werden, die weniger dringlichen Arbeiten nicht in die Erntemonate zu verlegen, um der Landwirtschaft die Arbeiter nicht zu nehmen. An landwirtschaftliche Beamte sollen nach längerer Dienstzeit Glückwunschadressen gerichtet werden. Die Unterhaltung sämtlicher westpreußischen Winterschulen erfordert 43 320 Mark; hiervon leisten der Staat 26 620 Mark, die Provinz 11 250 Mark, Städte und Kreise 3850 Mark und die Kammer 500 Mark, während der Rest durch Schulgeldeinnahme gedeckt wird. — Die diesjährigen Gruppenschauen im Bezirk Danzig haben zufriedenstellende Erfolge gezeitigt. Im Jahre 1907 soll keine Bezirksschau abgehalten werden. Zu der Verlegung des Luxuspferdemarktes von Briesen verhält sich der Vorstand abwartend, ebenso mit der Einrichtung von Weidemagerviehmärkten in der Provinz. Die Einnahmen von vier Vereinen wurden genehmigt. Die beim Minister beantragten Beihilfen für die Rennvereine Graudenz und Thorn sind abgelehnt worden. Da aber gerade die kleineren Rennplätze in der Provinz den Pferdebesitzern als Prüfstein für eine etwaige Beteiligung an den größeren Rennen dienen können, wurden aus Kammermitteln den beiden Rennvereinen bis auf weiteres jährlich 500 Mark bewilligt.

— **Zweiter Ostdeutscher Frauentag** in Elbing, 12. bis 14. Oktober 1906. Die ersten Verhandlungen des Ostdeutschen Frauentages werden vornehmlich der sozialen und der Erwerbstätigkeit der Frau auf dem Lande gewidmet sein. Das umfangreiche Gebiet ist in eine Dreiteilung zergliedert worden: Ueber Molkerei und Geflügelzucht wird Frl. Connie Nordmann berichten. Sie gehört zu den wenigen praktisch ausgebildeten und staatlich geprüften Haushaltungslehrerinnen, die an den neugegründeten hauswirtschaftlichen Frauenschulen angestellt sind. Gleichfalls aus ihrem eigenen Erfahrungskreise über Gärtnerei berichten zu können, ist Frl. Gertrud Stoppel in der Lage. Sie ist als Gärtnerin auf dem Gute Gergehnen bei Saalfeld tätig. Die dritte Rednerin über diesen Gegenstand, Frau Boehm-Lamgarben, faßt ihre Aufgabe unter dem Thema „Die soziale Tätigkeit der Landfrau des Ostens" zusammen. Frau Boehm hat sich durch die Gründung von zahlreichen Hausfrauenvereinen auf dem Lande einen Namen gemacht. Da den Erörterungen durch das Wort natürlich auch praktische Betätigung folgen soll, so fehlt es nicht an Anträgen, die zum Versuch sozialer Einwirkung der Frauen anregen. Solche Anträge sind von dem Danziger Zweigverein der Int. Abol.-Föderation eingegangen. Weiter wendet sich die Arbeit des ersten Versammlungstages von der ländlichen der allgemeinen Arbeiterinnenfrage zu. Darüber wird Frau Alice Dullo-Königsberg berichten.



Bertha v. Suttner's Gesammelte Schriften. Die längst erwartete billige Lieferungsausgabe wird soeben vom Verlag Pierson in Dresden angezeigt. Die Suttner ist bekanntlich nicht nur die weltberühmte Friedensvorkämpferin, sondern wohl gegenwärtig die geistig bedeutendste und interessanteste Unterhaltungsschriftstellerin, sodaß die Lieferungsausgabe ihrer Schriften in gebildeten Kreisen viel Interesse finden dürfte.

„Berliner Leben" Berlin S. W. 68, Charlottenstraße 2. (Einzelnummer 50 Pf.) Heft 8. Berlin in der Sommerfrische ist die Signatur der neuen Nummer. Aus der Fülle der wie immer erstklassigen Illustrationen sind besonders zu erwähnen: ein technisch meisterhaft ausgeführtes Doppelbild-Panorama „An der Oberspree bei Treptow" die ganzseitigen Tableaux „Berliner Jungens", „Berlin in Marienbad", „Berlin in Bayreuth", „Berlin in Westerland", usw.

Scherrs Germania. Das schon des öfteren in unserer Zeitung empfohlene bedeutende Werk: „Germania", Zwei Jahrtausende deutschen Lebens. Kulturgeschichtlich geschildert von Johannes Scherr, liegt nunmehr vollständig zum Preise von 20 Mark vor. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig.) Es umfaßt 500 Seiten Text mit 375 Abbildungen auf Kunstdruckpapier und 50 Extra-Kunstblätter — ein Buch von hoher geschichtlicher und künstlerischer Bedeutung für jung und alt, für alle Kreise und Stände, ein Werk, aus dem die deutsche Zukunft reichen Gewinn ziehen kann. Gerade im Hinblick auf die Zerfahrenheit unserer Tage ist der daraus entspringenden Gesinnung kraftvolle Vertretung und möglichst weite Verbreitung zu wünschen, namentlich auch im Kreise derer, die zu viel mit den Erfolgen des „großen Jahres" rechnen und zu wenig von dem wissen, was das deutsche Volk vorher durchzumachen gehabt hat. So möge dieses kerndeutsche Hausbuch von bleibendem Werte auch in der neuen Gestalt belehrend und aufklärend, erziehend und begeisternd wirken und dazu beitragen, daß unser Volk im richtigen Verständnis seiner Vergangenheit in der schwierigen Gegenwart seine Pflicht tun lerne und sich auch weiterhin einer glücklichen und glänzenden Zukunft versichere.

† **Fritz Kawerau, Gedichte** 100 Seiten in Umschlag geheftet Mk. 1,— vornehm gebunden in Leinenband Mk. 1,50. Verlag von Wischan & Burkhardt, Halle a. S. Mit welchem Recht Kawerau dem Parnaß zustrebt, mögen folgende Strophen erweisen:

Sie küßte mir die Augen
Und sprach: Nun bist du blind,
Kannst nimmermehr erkennen,
Wie schön die andern sind.

Geh' nur aus meinen Armen,
Soweit der Himmel blau,
Dich treibt's doch immer wieder
Zurück zu deiner Frau!



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 20. September.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 766—799 Gr. 172 bis 174 Mk. bez.
inländisch bunt 720—772 Gr. 150—172 Mk. bez.
inländisch rot 718—789 Gr. 153—165 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 688—756 Gr. 149—151 Mk. bez

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 659—686 Gr. 153—162 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch grüne 138 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 143—157 Mk. bez.

Magdeburg, 20. September. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,20—9,50. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,— —,—. Stimmung: Weichend. Brodraffinade 1 ohne Faß 20,00— —,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,— — —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,— — —,—. Gem. Melis mit Sack 18,50—18,62½. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per September —,— Gd., —,— Br., per Oktober 18,60, Gd., 18,60 Br., per Oktober-Dezember 18,45 Gd. 18,60 Br., per November-Dezember 18,35 Gd., 1845, Br., per Januar-März 18,55 Gd., 18,65 Br. Flau.

Köln, 20. September. Rüböl loko 65,00, per Oktober 65,50. Wetter: Regen.

Hamburg, 20. Sept., abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 37 Gd., per Dezember 37½ Gd., per März 37¾ Gd., per Mai 38 Gd. Stetig.

Hamburg, 20. September, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per September 18,90, per Oktober 18,80, per Dezember 18,60, per März 18,85, per Mai 19,05, per August 19,30. Stetig.

Feuerversicherung. Niemand bestreitet die unbedingte Notwendigkeit der Feuerversicherung. Aber trotzdem gibt es nach immer wiederkehrenden Erfahrungen, so unglaublich es klingt, eine große Menge von Haushalten, die nicht gegen Feuersgefahr versichert sind. Nach der „Statist. Korr." wurde in Preußen während des Jahres 1903 durch Schadenbrände ein Verlust an Mobilien im Werte von 43,25 Millionen Mark verursacht. Davon waren 3,72 Mill. Mark oder 8,61%, also der zwölfte Teil unversichert! Nur aus unverzeilicher Leichtfertigkeit und Lässigkeit läßt sich diese hohe Zahl erklären, da die Versicherungsprämie so gering ist, daß sie Jedermann leicht erschwingen kann. Bei der Victoria kann man die Prämie für Versicherungen von mindestens 5jähriger Dauer sogar in Wochen-Raten entrichten. Die Victoria bietet zudem für Mobiliarversicherungen bis zu Mark 20 000 oder, in Verbindung mit Geschäftsvorräten, bis zu Mark 30 000 noch ganz besondere Vergünstigungen. Alle Gegenstände sind auch außerhalb der Wohnung innerhalb Europas ohne Extraprämie versichert; der Fortbestand und der Preis der Versicherung ist von einem Wechsel der Wohnung und des Wohnorts innerhalb Deutschlands gänzlich unabhängig und der sonst übliche mit Umständen und Kosten verknüpfte Polizen-Nachtrag fällt fort; die Gesellschaft verpflichtet sich, mindestens alle zwei Jahre bei den Versicherten die Nachversicherung von Neuanschaffungen anzuregen und vergütet bei einem Schaden für Neuzugänge eventuell bis zu 20% über die nach der letzten Erinnerung insgesamt versicherte Summe hinaus. Die Bedingungen der Victoria kommen überhaupt den Bedürfnissen und Wünschen des Publikums in jeder irgendwie zulässigen Weise entgegen. Vertreter der Gesellschaft gibt es an jedem Platz.

Bekanntmachung.

Wir sehen uns veranlaßt, folgende gesetzliche Bestimmungen in Erinnerung zu bringen:

a. Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880.

§ 10.

Mit Geldstrafe bis zu zehn Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs, unbefugt über Grundstücke reitet, karrt, fährt, Vieh treibt, Holz schleift, den Pflug wendet oder über Aecker, deren Bestellung vorbereitet oder in Angriff genommen ist, geht. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Der Zuwiderhandelnde bleibt straflos, wenn er durch die schlechte Beschaffenheit eines an dem Grundstücke vorüberführenden und zum gemeinen Gebrauch bestimmten Weges oder durch ein anderes auf dem Wege befindliches Hindernis zu der Uebertretung genötigt worden ist.

b. ebendort. § 30.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer unbefugt

1. Abgesehen von den Fällen des § 305 des Strafgesetzbuchs, fremde Privatwege oder deren Zubehörungen beschädigt oder verunreinigt oder ihre Benutzung in anderer Weise erschwert;
2. auf ausgebauten öffentlichen oder Privatwegen die Banquete befährt, ohne dazu genötigt zu sein (§ 10 Abs. 2), oder die zur Bezeichnung der Fahrbahn gelegten Steine, Faschinen oder sonstigen Zeichen entfernt oder in Unordnung bringt;
3. abgesehen von den Fällen des § 274 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen, desgleichen Merkmale, die zur Bezeichnung eines Wasserstandes bestimmt sind, sowie Wegweiser fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht;
4. Einfriedigungen, Geländer oder die zur Sperrung von Wegen oder Eingängen in eingefriedigte Grundstücke dienenden Vorrichtungen beschädigt oder vernichtet;
5. abgesehen von den Fällen des § 304 des Strafgesetzbuchs, stehende Bäume, Sträucher, Pflanzen oder Feldfrüchte, die zum Schutze von Bäumen dienenden Pfähle oder sonstigen Vorrichtungen beschädigt. Sind junge stehende Bäume, Frucht- oder Zierbäume oder Ziersträucher beschädigt, so darf die Geldstrafe nicht unter zehn Mark betragen.

c. § 368 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches.

Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft:

1—8 pp.

9. wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Aecker, oder über solche Aecker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder derer Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.

Thorn, den 3. August 1906.

Der Magistrat.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika

Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft



---

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg.

Der Kaffee bleibt dabei ein für jedermann bekömmliches, würziges, vollschmeckendes Getränk von satter Färbung.

Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von gleicher Güte.

Dommerich & Co., Anker-Cichorien-Fabrik
MAGDEBURG-BUCKAU.

Bekanntmachung.

Zur Unterbringung eines Unteroffiziers des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 wird ein Quartier in der Bromberger-Vorstadt, möglichst in der Nähe der Mellienstr. gegen eine monatliche Entschädigung von 9 Mark erforderlich.

Diejenigen Hausbesitzer bezw. Einwohner, welche gewillt sind, ein entsprechendes Zimmer ev. eine Schlafkammer zu diesem Zweck herzugeben, werden ersucht, unserem Servisamte (Rathaus 1 Treppe) — sobald wie möglich hiervon Mitteilung zu machen.

Thorn, den 18. September 1906.

Der Magistrat.

Neue Sendung
schwedische

Preisselbeeren

offeriert sehr billig

Carl Sakriss.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40
offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Rügenwalder harte

Cervelatwurst

Pfund 1.30 Mk.
empfiehlt
Carl Sakriss.

Goldene Medaille.



Mode-Salon

Marcus

bisher Berlin, jetzt
Thorn, Coppernicusstrasse 3.
Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden
Anfertigung nach Mass.
Modelle zur Ansicht.
Prämiiert Paris 1902.



Nr. 27
Jean Vouris.

Form, Text u. Aufmachung gesetzlich geschützt unter Nr. 18 542. Nachahmungen werden streng verfolgt

Nr. 27
JEAN VOURIS

Lieber Raucher!

Seit 40 Jahren diene ich Ihrem Grossvater, Ihrem Vater und Ihnen mit bekannt reeller, unübertroffneer Qualität, in Handarbeit echt egyptischer Art hergestellt, wodurch jeder Imitation unmöglich wurde zu gedeihen. Unter jederzeitiger Beweisführung seitens meiner Firma verspreche ich Ihnen, auch fernerhin so zu bleiben. Nach dem Zigarettensteuergesetz gehöre ich zur Steuerklasse Ib und bin dadurch mit Mk. 2.50 Banderole und 33 % Banderolenspesen belastet. Infolgedessen koste ich fortan in banderolierten Schachteln, entwertet von **Jean Vouris, Dresden, 2 Mark 100 Stück** oder **1 Stück 2 Pf.,** denn auch bei der Banderolensteuer will der Händler wie mein Hersteller noch existieren können. Schützen Sie sich bitte vor minderwertigen Nachahmungen dadurch, dass Sie billigere Angebote zurückweisen. Mein Erkennungszeichen ist: **geriefles** Papier, wie immer, und nicht solches mit Wasserlinien versehen (wie Filigrané-Papier).

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Zigarette Nr. 27 (Samson Fort) der Tabak- und Zigarettenfabrik Jean Vouris, Dresden

Gegründet 1865.

Das große Pelzwarenlager von

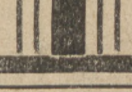
M. Boden, Kürschnermeister, Breslau, Ring 38

ausgezeichnet mit 7 Hof-Diplomen,
empfiehlt

Herren-Nerzpelze von 120 Mk. an
Herren-Geh- und Reise-pelze mit schwarzem Lammfellfutter und echt Skunksbesatz von 75—90—105 M. an
Herren-Skunkspelze mit Skunksfutter und Skunksbesatz von 120 Mk. an.
Herren- und Damen-Automobilpelze in allen Pelzarten
Kontor-, Haus- u. Jagd-Pelzröcke von 36 Mk. an
Livree-Pelze für Kutscher und Diener von 45 Mk an.
Pelz-Reverenden für die Herren Geistlichen von 85 Mk. an
Elegante Damen-Pelzmäntel von 50 Mk an
Damen-Pelzjacken v. 18 Mk. an
Elegante Damen-Pelzjacketts mit Pelzbezug u. Seidenfutter, in allen Pelzarten zu billigsten Preisen.
Fußsäcke, lange, von 18 Mk. an
Fußkörbe von 4,50 Mk. an
Große Auswahl **Damen-Pelz-Stolas und Boas.**
Nerz-, Skunks- und Iltismuffen von 12 Mk. an
Eisvogel-, Luchs-, Dachs- und Bären-Muffen von 15 Mk. an
Waschbär- und Scheitelaffen-Muffen von 7,50 Mk. an
Bisam-Muffen von 7,50 Mk. an
Jagdmuffen von 4,50 Mk. an
Kinder-Garnituren v. 3 Mk. an
Pelzteppiche von 7,50 Mk. an
Schlittendecken und verschiedene **Pelz-Mützen.**

Reichhaltiges Lager moderner **Herren- u. Damenpelz-Bezugstoffe. Umarbeitungen u. Modernisierungen aller Pelz-Gegenstände,** wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner **eigenen Werkstatt** am **billigsten** und **reellsten** ausgeführt. **Auswahl-Sendungen** bereitwilligst. **Preiskurant, sowie Stoff- und Pelzwerk-Proben** versende franko.

Extrabestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.



Eine Tasse guter Kaffee
ist ein hoher Genuss!

Wenn Sie hierauf besonders Wert legen, empfehlen wir Ihnen unsere beliebte

Marke Nr. 3: per Pfd. 1.30 Mk.

B. Wegner & Co.

Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage

Gegründet 1863. **Brückenstraße 25.**

Stube u. Küche im Hinterhaus vom 1. 10. zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, 3.

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage 2 Stuben, Küche ab 1.10. anruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6**

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Ein großer Laden

m. angrenz. Zimmer, Culmerstr. 1, ist vom 1. 10. 06 zu vermieten. Zu erfrag bei **V. Kunicki,** Gerechtestr.

Ein kleiner Laden

in einer belebten Straße, ist per sofort oder später zu verm. Off. u. **A. 43** an die Geschäftsst d. Ztg.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.

Eduard Kohnert, Thorn.

Hochherrschaftliche

Wohnungen.

In meinen Neubauten **Brombergerstraße** 37 und **Fischerstraße** 47 sind hochmoderne, der Neuzeit entsprech. ausgestattete Wohnungen, von 6, 7 und 8 Zimmern, auf Wunsch auch Pferdestall u. Remise, vom 1. 10. 06 zu vermieten.

M. Bartel, Maurermeister, Waldstraße 45.

Wohnung

Schulstr. 12, 1. Etage, 6—8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Eine Wohnung

Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Wilhelmsplatz,
Bismarckstraße 1 und 3

hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 28.

Freundliche Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. **Gerberstraße 13/15.** Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Freundliche Wohnung

3 Zimmer und Zubehör, von gleich zu vermieten **Strobandstraße 17.**

Frdl. Wohnung 2 Zimmer, h. Küche u. all. Zubeh., Aussicht Weichsel, z. verm. **Bäckerstr. 3 part.**

Eine Wohnung

von zwei großen Zimmern mit großer heller Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.

Kirchhofstraße 56.

Freundliche Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Kleine Wohnungen zu vermieten Coppernicusst. 39

---

1 möbl. Zimmer mit guter Pension sof. billig zu verm. **Breitestr. 28 III.**

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Ein gut erhaltener

Rollwagen

(Patentachsen) 3,53 m lang, 1,77 m breit, zu verkaufen.

Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas.
Neustädtischer Markt 4.

---

10 000 Mk.

werden gesucht zur Ablösung einer Hypothek gleich hinter der Bank a. ein hiesiges Geschäftsgrundstück. Gefl. Off. b. u. **H 50.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Grosse Kellerräume

geeignet zur Vorkosthandlung, per 1. Oktober zu vermieten.

Heinrich Netz.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 23. Septbr. 1906.

Altstädtische evangelische Kirche. Morgens: 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für die kirchl. Armenstiftung.

Neust. evangel. Kirche. Vorm. 8 Uhr: Herr Superintendent Waubke. Vorm. 9½ Uhr: Konfirmationsfeier. Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Arndt.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.). Nachmittags 7 Uhr: Gottesdienst Herr Pastor Wohlgemuth.

Evang.-Gemeinschaft Coppernicusstr. 13, I. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Herr Prediger Hassenpflug. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt Herr Prediger Hassenpflug. Nachmittags 5 Uhr: Jugendverein.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag, im Vereinssaale, Gerechtestraße 4 (Mädchenmittelschule.)

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisations-Kapelle, Bergstr. (beim Bayern-Denkmal) Culmer-Vorstadt. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule, ½4 Uhr: Blaukreuz-Versammlung, 5 Uhr: Evangelisations-Versammlung.

Mädchenschule Mocker. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang.-lutherische Kirche Mocker. Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr: Herr Hilfsprediger Holdt.

Ev. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst in Stewken. Herr Prediger Hammer.

Schillno. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Einsegnung der Konfirmanden. Nachs Beichte u. heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für den Kirchenbau in Grabowitz.

Thorner Marktpreise.

Freitag, den 21. September 1906.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	60	17	60
Roggen	"	14	30	15	20
Gerste	"	13	20	14	60
Hafer	"	14	—	15	20
Stroh (Richt-)	"	4	—	4	50
Heu	"	4	50	5	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	80	2	50
Rindfleisch	Kilo	1	30	1	60
Kalbfleisch	"	1	20	1	60
Schweinefleisch	"	1	50	1	80
Hammelfleisch	"	1	50	1	60
Karpfen	"	—	—	—	—
Zander	"	1	40	1	60
Aale	"	2	—	2	40
Schleie	"	1	40	2	—
Hechte	"	1	20	1	60
Bressen	"	—	80	1	—
Barsche	"	—	80	1	20
Karauschen	"	1	20	1	60
Weißfische	"	—	20	—	50
Flundern	"	—	80	—	—
Krebse	Schock	2	—	6	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	3	—	6	—
Enten	Paar	2	50	5	50
Hühner, alte	Stück	1	30	2	25
„ junge	Paar	1	20	2	—
Tauben	"	—	70	—	80
Gurken	Mdl.	—	—	—	—
Blumenkohl	Kopf	—	10		20
Weißkohl	"	—	5	—	20
Spinat	Pfund	—	10	—	15
Butter	1 Kilo	1	80	2	70
Eier	Schock	3	20	4	—
Aepfel	Pfund	—	10	—	30
Birnen	"	—	10	—	35
Pflaumen	"	—	12	—	15
Grüne Bohnen	"	—	15	—	20
Zwiebeln	Kilo	—	15	—	20
Mohrrüben	"	—	10	—	—
Kohlrabi	Mdl.	—	—	—	—



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Unrecht Gut

Kriminalroman von Gustav Löffel.

(17. Fortsetzung.)

„Hat euch wohl sehr erschreckt, das Geräusch der laufenden Füße," sagte er lachend. „Nun, es war auch nur das Echo meiner eignen Bewegungen, das euch äffte. Ich habe mich, seitdem ich die Laterne verhüllte, nicht von der Stelle gerührt." Dryden und Duprat schauten einander verlegen an und schossen dann einen wütenden Blick auf den voranschreitenden Riston. Sie fühlten, daß sie hier in seiner Gewalt waren und keinen Widerspruch wagen durften. Den Rest des Weges zu dieser seltsamen Geheimmünze legten sie schweigend zurück; erst mit dem Betreten der letzteren kam wieder etwas Leben in sie. Es war das eine kleine Grabkammer, wie viele andere hier. Auffallend allein war das Zusammentürmen mehrerer Skeletteile zu kleineren Gebeinpyramiden. Der nichts ahnende Beschauer würde achtlos daran vorübergegangen sein; aber die Begleiter Ristons ahnten schon, was unter diesen Knochen verborgen ruhte, der Münzfäschungsapparat oder vielmehr die dazu benötigten verschiedenen Apparate.

Riston legte diese jetzt bloß. Er waren mehrere Handdruckmaschinen, wie man sie zum Herstellen eines Buntdruckes benötigt. „Das alles kennen wir", nahm jetzt Dryden wieder das Wort. „Aber die neue Note —!" „Geduld, sie befindet sich noch unter der Presse", sagte Riston mit verschmitztem Lächeln. Unter großer Spannung der anderen nahm er mehrere Banknoten unter der Presse hervor, und jenen den Rücken wendend, fügte er hinzu: „Ich lege zu diesen eine echte Note und fordere Sie heraus, mir zu sagen, welches die falschen sind". „Russische Hundertrubelnoten!" riefen Duprat und der Baron zugleich, der letztere mit einem leisen Klang von Enttäuschung. Sie untersuchten lange und eingehend; keiner vermochte jedoch zu sagen, welches die falschen sind". Riston triumphierte. „Das ist mein zweiter Sieg über Sie", sagte er. „Sehen Sie nun ein, wie töricht es von Ihnen ist, nach meinem Leben zu trachten? Macht uns jetzt die Polizei einen Strich durch die Rechnung, so beginnen wir in einem neuen Staat das gleiche Spiel mit demselben günstigen Erfolge. Also Hand darauf, daß von Verrat und Mord — es wäre denn gegen die außer unserm Bunde Stehenden — zwischen uns nicht mehr die Rede sein soll. Noch ein solch geflüstertes Wort und meine Geduld ist erschöpft. Ihr lerntet bisher nur meine Freundschaft schätzen, meine Feindschaft könnte Euch furchtbar werden". Duprat und Dryden hatten ihre eigenen Gedanken hierüber, die sie aber wohl bewahrten. Sie sagten noch dies und das über die neue Fälschung, die als gelungen anzusehen war, und vermieden ängstlich den Punkt, den Riston jetzt noch einmal berührt hatte. Duprat war besonders schweigsam. Was ihn beunruhigte, war, daß er sich überhaupt in Ristons Hand gegeben, indem er seine Teilnahme an den Münzfälschungen jenem aus eigenem Antriebe verriet. Er war nun vor allen Dingen darauf bedacht, ihm keinen tiefer greifenden Einfluß auf seine Schicksale einzuräumen. Riston durfte also weder Jonas noch Etwold kennen lernen, oder überhaupt etwas von ihren besonderen Plänen mit letzterem erfahren. Er war nicht so leicht abzuschütteln, wie Duprat anfänglich geglaubt hatte. Man mußte also Zeit vergehen lassen, um seinen einmal geweckten Verdacht wieder einzuschläfern und ihn dann überlisten. Schweigend kehrten alle drei von der Falschmünzerwerkstatt in den Katakomben nach dem von Riston bewohnten Zimmer des öden Hauses zurück. Der Tag graute, als sie dieses betraten. „Nun zu Ihrem Brief, Duprat!" sagte Riston. „Das Schreiben wird Ihnen nicht leicht werden."

„Ich danke," entgegnete dieser kalt ablehnend, „ich habe mir die Sache anders überlegt." Und zu Dryden sich wendend, sagte er: „Ich werde einfach in meine Wohnung gehen und nachsehen, ob das Kuvert, das ich ganz sicher nicht mitverbrannte, noch da ist oder nicht. Das ist ganz ungefährlich." „Und wenn es wirklich im Portefeuille sich befand?" fragte Riston. „So bin ich da so gut geborgen wie hier." „Als Viton — ja, ja." Duprat biß sich auf die Lippen. Er hatte gehofft, daß jener den Namen, den Dryden nur einmal genannt, vergessen habe. „Ganz recht," gab er zögernd zu. „Man wird mich dort nicht suchen. Wie sollte man auch darauf kommen, daß der Prokurist Duprat und der Privatier Viton ein und dieselbe Person sein könnten. — Und du," wandte er sich, um das Gespräch abzubrechen, an Dryden. „Ich bin selbst zu neugierig," entgegnete dieser, zu erfahren, ob meine Gedankenlosigkeit das befürchtete Unheil herbeigeführt hat oder nicht. Ich begleite dich." Riston legte sein Gesicht in finstere Falten. „Ich könnte euch hier behalten," sagte er, „denn euer Gehen erweckt mir keine guten Gedanken; aber ich lasse es darauf ankommen. Verratet ihr mich, so bin ich durch das gerächt, was ich vor Gericht gestehen werde; wollt ihr mir zu Leibe, so könnt ihr schlimmer dabei fahren, als ich. Im übrigen erwarte ich euch bald wieder zu sehen, sonst komme ich zu euch. Und nun folgt mir auf einem anderen Wege hinaus."

Er führte sie durch den ganz verwilderten Garten des öden Hauses zu einer kleinen Seitenpforte, welche in die unverhältnismäßig hohe Mauer eingelassen war. Diese Pforte war von innen verschlossen, und selbst Riston konnte nur mit Aufbietung aller Kräfte den Schlüssel in dem ganz verrosteten Schloß herumdrehen. Knarrend öffnete sich die lang verschlossen gewesene Tür, und nach einem letzten flüchtigen Gruß auf den finster blickenden Riston eilten die tief in ihre Mäntel gehüllten Freunde davon. —

10. Kapitel.

Nachdem die Gartenpforte sich hinter ihnen geschlossen hatte, eilten Dryden und Duprat ohne weiteren Umblick zwischen hohen Mauern und baufälligen Häusern dahin. Im Augenblick hatten sie nur einen Gedanken, fortzukommen von Riston, den beide heute zum erstenmal achten und fürchten gelernt hatten. „Nun, was sagte ich!" nahm endlich Duprat das Wort. „Ist Riston nun der Mann, der sich beseitigen läßt? Denke an meine Worte von gestern abend. Ein Mensch mit einer solchen Vergangenheit kann nie ein ganz

unbedeutender Mensch sein. Ich war ein Narr, mich in seine Gewalt zu begeben." „Du hättest deine Zunge mehr im Zaum halten sollen," bemerkte spöttisch Dryden. „Einmal habe ich die Gefahr der Entdeckung von dir abgewendet. — Das war auf dem Dachboden, als die Angst vor den verfolgenden Polizisten dir ein halbes Geständnis abnötigte. Das zweitemal konnte ich dich nicht hindern, dich Riston zu verraten." „Nein, denn du hattest selbst den Kopf verloren," entgegnete Duprat ärgerlich. Der Gedanke des verlorenen Portefeuilles war geeignet, uns alle Vorsicht vergessen zu lassen. Jetzt allerdings denke ich schon ruhiger über die Sache. Als Viton kann ich dem Ereignis die Stirne bieten." „Und ich bin hier nicht angemeldet," sagte der Baron. „Jedenfalls ist es uns beiden zuträglicher, wir schließen uns bei dir ein, bis der erste Sturm vorübergebraust ist, als daß wir dem Alten da Gesellschaft leisten. Ich ärgere mich jetzt auch, daß wir uns so intim mit ihm machten." „Warum er uns nur schonte," sprach sinnend Duprat, „als er erkannte, daß wir es auf sein Leben abgesehen?" „Wohl aus demselben Grunde, aus dem er mich hinderte, dich zu töten, als die Wut über deinen uns angedeuteten Verrat mich blendete und für den Augenblick vergessen ließ, welche guten Freunde wir solange waren. Er kennt deine Vergangenheit, und in dieser ist etwas, was dich ihm wert macht."

„Anders kann ich es mir auch nicht erklären, obgleich ich keine entfernte Ahnung habe, was dieses Etwas sei."

„Ist es denn wirklich dein mütterlicher Name, den du führst?" forschte Dryden. Duprat lachte gezwungen.

„Wie kannst du wohl glauben!" sagte er. „Er wollte damit nur einmal auf den Busch klopfen und ich ließ ihn bei seiner Einbildung, nur um ihn irre zu führen. Es ist ja ganz gut, wenn er mich für jemand hält, der ich nicht bin. Ich habe einmal von einem solchen Fall in Australien gelesen, wo die Wilden von einer schiffbrüchigen Mannschaft nur einen am Leben ließen, weil jemand aus den Stamme sich fest einbildete, dieser sei sein aus dem Lande des Lichts zurückgekehrter toter Bruder. Der Mann hatte es fortan gut bei den Kannibalen, welche seinem geweihten Körper alle Pflege angedeihen ließen."

„Wohl dir," sagte der Baron, „wenn Riston dich in gleich hoher Achtung hält." „Aber warum erschlug er mich nicht, der ich auch die Hand wider ihn erhoben?" „Vielleicht aus einem eigennützigen Grunde. Wozu uns aber noch Gedanken darüber machen! In dem öden Hause kehren wir sobald nicht wieder ein." „Noch weniger in den Katakomben. Der Kerl scheint sich in den Eingeweiden der Erde so wohl zu fühlen wie auf dem Dache. Wenn wir jetzt nur den gleichen Schutz genössen wie er!" Dryden sagte es mit einem Seufzer. „Nehmen wir einen Wagen," entgegnete Duprat. „Dort halten welche. Wir fallen schon auf, und für ein Verhör ohne vorherige Verständigung wäre der Augenblick sehr ungünstig gewählt."

Die Fahrt ging rasch von statten. Sie fuhren nur in die Nähe der Promenadenstraße, dann eilten sie zu Fuß nach der Waldenstraße und durch den Garten nach dem Hause. Duprat hatte den Schlüssel zur Hintertür bei sich. Sie fanden Franz ihrer harrend. „Nun, wie ist es abgelaufen?" fragte dieser mit der Vertraulichkeit eines alles wissenden Dieners.

„Schlimm, Franz," sagte Duprat, ihm seine verwundete Hand dareichend, die er so lange unter dem Mantel verborgen gehalten. „Wenigstens für mich," fügte er mit einem Blick auf Dryden hinzu. „Der Baron hat seine Schäferstunde gehabt, aber ich bin darin gestört worden." „Wohl gar ein Duell?" fragte Franz.

„So etwas ähnliches," entgegnete Duprat leicht. „Nun koche uns nur rasch einen starken Kaffee; ein Notverband ist schon angelegt. Von der Wunde sprechen wir später weiter." Er eilte, von Dryden gefolgt, nach dem Salon, in dem sie gestern abend zusammen gewesen, während Franz sich nach der Küche begab.

Beider Augen gingen zuerst nach dem Tisch, auf dem Brief und Kuvert gelegen. Keines von beiden war mehr dort. Die Freunde blickten einander ratlos an. „Was nun?" hauchte Dryden. Duprat zuckte die Achseln. Er vermochte kein Wort hervorzubringen. Er blickte sich mit einem Ausdruck stumpfer Verzweiflung im Zimmer um, und Dryden suchte noch eingehender nach dem verschwundenen Briefumschlag; dann begegnen sich ihre Blicke wieder, und in beiden spiegelte sich die Trostlosigkeit. „Und du bist überzeugt, daß du das Kuvert nicht auch den Flammen übergeben hast?" fragte Dryden. „Fest überzeugt davon." „Wir sind verloren."

„Wenn wir nicht sogleich fliehen." „Fliehen! Das dümmste, was wir unter diesen Umständen tun könnten; wenigstens du." „Meine Papiere sind vollständig in Ordnung. Ich bin Viton." „Dem Namen nach. Aber wenn der Beamte den unvermeidlichen Steckbrief befragt, bist du Duprat?" „Ich werde mich verändern.

„Das verrät nur noch eher."

„Ich weiß, worauf du hinaus willst," knirschte Duprat, auf dessen Stirn der kalte Schweiß stand. „Du willst allein fort und mich im Schlimmsten sitzen lassen. Aber da kommt mir Ristons Einbildung zu gute. Er wird mich nicht verlassen, um dich zu erheben und du bist nichts ohne seine Kunst, nichts ohne mich, der jene lukrativer macht. Darum überlege zweimal, ehe du handelst." „Und was erwartest du von meinem Hierbleiben?" fragte höhnend Dryden. „Nichts als eine Milderung deiner Angst, wenn es dir an den Kragen geht, indem du noch einen Schuldgenossen auf die Anklagebank zu bringen vermagst. Ich werde aber darauf nicht warten. Du irrst, wenn du meinst, ich sei ohne euch nicht existenzfähig. Nächst der Falschmünzerei ist das falsche Spiel meine Hauptstütze, und die trägt noch meine schwache Last." Duprat warf sich verzweifelt in einen Sessel. „Und mein ganzer schöner Plan, dem ich soviel Zeit und Nachdenken gewidmet, über den Haufen geworfen?" rief er klagend. „Ich kann mich an diesen Gedanken nicht gewöhnen und ich will es auch nicht; es wäre zuviel Strafe für eine einzige Gedankenlosigkeit, die ich nicht einmal verschuldete. Es ist, um rasend zu werden."

„Warte damit noch ein wenig," spottete Dryden. „Ich höre deinen Diener kommen. Apropos, Franz!" wendete er sich an diesen. „Warst du gestern abend nach unserem Fortgange noch hier im Salon?" „Jawohl, Herr Baron, um die Lichter zu löschen und nach dem Feuer zu sehen." „Hm —" machte Dryden nachdenklich. „Dein Herr vermißt einen Brief —" Duprat machte eine heftig abwehrende Bewegung. „Brief?" fragte Franz rasch. „Da bedaure ich, nicht dienen zu können. Aber ein Kuvert —" „Was?" riefen Duprat und Dryden aufspringend. „Lag hier," erwiderte Franz mit komischem Staunen. Und das habe ich —" „Nun?" „Ins Feuer geworfen." „Ins Feuer!" Beide Herren sprachen es mit einem tiefen Aufatmen der Erleichterung. Franz blickte verwundert von einem zum andern. „Schon gut, Franz," sagte Duprat im Tone höchster Zufriedenheit. „Was du für ein bloßes Kuvert hieltest, war ein Brief, allerdings mit sehr dünner Einlage — nur ein Blatt." „O, ich bedaure aufrichtig —" begann der Diener. „Kein Bedauern!" rief Duprat. „Siehst du nicht, wie deine Versicherung mich erleichtert? Lieber als jenen Brief verloren zu sehen, möchte ich ihn verbrannt wissen. Du hast doch noch gesehen, daß der Brief an mich adressiert war?" „An Sie." „Gut, und was wolltest du jetzt?" „Fragen, ob ich den Kaffee bringen soll." „Selbstverständlich! So schnell als möglich." Franz eilte hinaus. „Nun, mein lieber Baron," sagte Duprat, sich schadenfroh die feinen, weißen Hände reibend. „Wer kann nun noch der Gefährdete sein? du? Nun ich will einmal sehen, zu welchen Feigheiten dich die Angst treiben wird." „Mich?" Zu gar keinen," entgegnete Dryden gelassen. „Ich habe nur noch eine dunkle Erinnerung, daß in dem Portefeuille außer den Banknoten etwas enthalten war. Es wird mir schon noch einfallen, wenn —" „Die Polizei es dir ins Ohr donnert," spöttelte Duprat.

Dryden zuckte die Achseln.

„Seinem Schicksale entgeht keiner," sagte er. „Ich werde hier abwarten, was nun wird. Gehst du ins Bureau?" „Ich werde meine Hand konsultieren, an der ich kaum einen Schmerz mehr verspüre." „So wirst du mir am ehesten Nachricht geben können. Und wie wirst du das mit der Hand bemänteln?" „Ausgeglitten — gefallen —" sagte Duprat gleichgiltig. „Bei dieser Witterung sehr erklärlich und zu keiner unbequemen Frage Veranlassung gebend. Nun das Kuvert vernichtet ist, hege ich überhaupt keine Furcht mehr." Die Wundsalbe Ristons hatte wirklich jeden Schmerz aus der Hand vertrieben; mit einem viel leichteren Verbande angetan, ging Duprat in das Bureau. „Sie kommen spät," sagte der Kommerzienrat mit leichtem Stirnrunzeln, als er dort eintrat.

Selbstverständlich war der Prokurist hier wieder ganz Demut und Ergebenheit. „Um Verzeihung Herr Kommerzienrat — meine Hand!" flüsterte er, diese vorweisend. „Ich hatte das Unglück, auszugleiten und mir die Hand im Fallen zu verstauchen. Ich ging zum nächsten Bandagisten, der sie mir wieder einrenkte unh mir wegen mehrerer Hautabschürfungen diesen Verband anlegte. Daher die Verzögerung."

Der Kommerzienrat sprach sein Bedauern aus. „Das ist allerdings Entschuldigung," sagte er. „Sie wissen nur, wie streng ich gegen mich selber bin. Sie sind ja auch sonst ein Muster von Ordnung und Pünktlichkeit." Duprat verneigte sich. „Doch wohl nur, Herr Kommerzienrat," erwiderte er, „weil ich immer bestrebt war und bin, der Vertreter meines Chefs zu sein." Etwold nickte beifällig. „Nichts neues von Eduard?" fragte er nach kurzem Schweigen. Von ihrem Herrn Sohn — nein," entgegnete Duprat bescheiden. „Soll ich anfragen?" „Nein, nein. Ich bin froh, nichts zu hören. Denn bis jetzt konnten Sie mir nur Schlechtes melden."

(Fortsetzung folgt.)

Der Einsiedler.

Von Edela Rüst.

(Nachdruck verboten).

„Tun Sie es nicht, er wirft Sie hinaus — ich weiß nicht, was Ihnen alles passieren könnte — tun Sie es nicht!"

So hatte man mich gewarnt. als ich eines Tages den „Einsiedler", der an der Grenze meiner Sommerfrische hauste, aufzusuchen gedachte.

Wir waren des öfteren an dieser schon äußerlich merkwürdig verwüsteten kleinen „Villa" vorbeigegangen, und mit aller Anstrengung rechtswärts schielend, hatte ich unter den tiefzweigigen Linden, die das ganze Gehöft wenigstens im Sommer neugierigen Blicken fast ganz entzogen, ein braunes Etwas herumschlupfen sehen.

Dieses braune Etwas schien beständig auf der Lauer zu liegen. Ihm entging offenbar nichts, was die Landstraße zu Wagen, zu Roß, zu Rad oder zu Fuß fürbaß zog. Eine gewisse Neugierde an Menschen und alltäglichen Vorgängen war in diesem Einsiedler also nicht erstorben, so sehr er sich und seine Lebensbetätigung auch den forschenden Blicken anderer entzog.

Wir hatten es sogar erlebt, daß er hinter uns das Fenster seiner Villa aufriß, um uns nachzulugen — es mußte ihn doch wohl interessieren, wer alles von der Partie nach der großen Fähre sei, wo man vorzüglich zu Abend speiste. Er kannte augenscheinlich jeden Passanten, ob einheimisch oder Sommergast. Und da man hier, in stiller Zurückgezogenheit in die Natur, nichts erlebte, was Stadtnerven vibrieren macht, erfreute sich die Einsiedelei naturgemäß der ganz besonderen Aufmerksamkeit aller Sommerfrischler. Die, die ihn bisher zu Gesicht bekamen, nannten den Einsiedler „Mephisto", weil sein abstoßender Charakterkopf und sein Klumpfuß an den Faust-Gefährten mahnten.

Also ein Einsiedler, der etwas vom Teufel hatte! Doppelt aufregend! Und die Legende, die sich um diesen Teufel wob?

Vor etwa drei Jahren war er in dem Ort aufgetaucht, einst ein steinreicher Mann, den die Welt und das Weib arm gemacht! Arm an Gold, arm an Illusion, arm an Liebe und Glauben an die Menschheit!

Eine Braut, jung, schön und vornehm, hatte ihn verlassen, als seine Schiffe sanken. Mit dem letzten Rest seiner Finanzen hatte er sich hierher geflüchtet, das Stückchen Erde mit der alten, verfallenen Kate erworben und das Land an einen kleinen Obst- und Gemüsezüchter verpachtet.

Davon lebte er! — —

Und die, die Gelegenheit gehabt hatten, ihn mal zu sprechen, als er seinen Bau verließ, um in der Nachbarstadt Besorgungen zu machen, wußten zu erzählen, daß man ihm immer noch den Kavalier ansehe — er spräche gebildet, zitiere Goethe und Nietzsche und wüßte auch um Richard Wagner Bescheid. Bei den Ortsbewohnern und vor allem bei der Ortsobrigkeit galt er für zänkisch, händelsichtig und selbstverständlich als einer, der mit dem Bösen auf du und du stehe.

Nun, ich hatte einmal Hunger auf das Erlebnis. Ich schlug also die Ermahnungen in den Wind, nahm als Köder noch einen recht hübschen, munteren Backfisch mit und machte mich auf den Weg, selbst auf die Gefahr einer ehrenvollen retraite.

Die Herren unseres vergnügten Kreises folgten uns in geringer Entfernung: für alle Fälle! Von weitem sah ich schon den braunen, sacht-beweglichen Punkt unter den grünen Bäumen — wie eine Wanze dachte ich.

Ganz harmlos steuerte ich auf das Gehöft los, das sich nicht einmal durch eine Hecke oder eine Zauntür gegen die Landstraße abschloß. Ich nahm also an, es sei eine direkte Straße zu den weiter hinten liegenden Wiesen, die wohl nach halbstündigem Weg jenseits auf die Meierei mündeten.

Kein „Verbotener Weg", kein „Privat" wies kühne Wanderer in die Schranken, also: hinein in die schlecht verwahrte Festung!

Rechts vom Eingang die „Villa" des Einsiedlers, links die „Dependance" für den Pächter der einsiedlerischen Obstplantage.

Die Villa hatte immerhin noch Fenster, wenn auch ungeputzte. Und wenn auch einige Scheiben gesprungen oder verklebt und blau überstrichen waren, so saßen doch die Türen vorn wie hinten fest in den Angeln und im Schloß.

Aber an der Dependance, die wohl vom Erbauer als Scheune gedacht war und die erst ein dunkles Schicksal zum Wohnhaus erhöht hatte, hingen Fenster- und Türflügel wie betrunken schief am letzten langsam nachgebenden Haken an der Außenwand.

Aus dem hinteren Tor war mit dem oberen Querflügel ein breites Stück Mauer mitgerissen. Vielleicht war der Blitz da hineingegangen, und die Bewohner, jetzt nicht schlimmen Wettern ausgesetzt, hatten zum Flicken erst Zeit, wenn das Obst geerntet und verkauft sein würde. Es schien auch, als hätten alle die unzähligen Maler, die hier je auf der Walze gewesen, zum Abschied ihre Pinsel an den ehemals grauweißen Mauern der beiden Häuschen abgewischt — die Tönungen brachten Stimmung hervor, zumal Moos und Schwamm die Tinten kraftvoll-lebendig durchaderte. „Wie malerisch!" rief ich sehr laut und schaute mit Entzücken um mich, zuletzt meinen Blick in überraschter Befangenheit auf den „Braunen" haftend, der uns sofort hinter das Haus nachgehinkt war.

„Verzeihung — ist es erlaubt, mein Herr . . . wir sind hier so eingefallen, ohne zu fragen . . ."

„Bitte" — sagte der Braune leicht grinsend — „Sie sind Malerin?"

„Jawohl!" log ich. „Das ganze Fleckchen hier ist so melancholisch-stimmungsreich!"

Er lachte heiser auf: „Bis jetzt hat das wohl noch niemand gefunden! Ich lasse hier auch nicht malen!"

„Das ist leicht begreiflich! Sie würden bald mit Staffeleien überschwemmt werden, und Ihre Ruhe wäre dahin."

„Meine Ruhe?!" fragte er hart und sah mit flackernden Augen über uns beide weg, als käme dahinter irgend etwas Gespenstiges gekrochen. Meine kleine Gefährtin hing sich fester in meinen Arm und drängte sich schon etwas ängstlich an mich; und auch ich nahm jetzt nicht ganz ohne ein gelindes Frösteln die näheren Einzelheiten in der Erscheinung des Einsiedlers in mich auf.

Nein, nicht wie eine harmlose Wanze! Wie eine verhungerte Kreuzspinne, die ihre Fänge nach Raub auskrallt, stumm-schleichend, lauernd und grausam-lüstern — das war der Einsiedler!

Die braune Hose und der zugeknöpfte und zugebundene Rock schlitzten an allen Ecken und Enden, und das schmutzigweiße Hemd knäulte sich überall in kleinen Bauschen heraus — man meinte, ein altes, zerschlissenes Ritterwams umschlotterte, die ausgedörrte, mehr als mittelhohe Gestalt.

Die Haut im Gesicht wie gegerbtes Leder, nicht ein Lot Fleisch darunter, der Mund groß mit nach innen genagten Lippen und gelben, festen Raubtierzähnen; Haar und Bart grau, halblang, spärlich und etwas zerknabbert, obschon man ihm Kamm und Bürste doch anmerkte.

Ich hatte ihn offenbar mit der Anspielung auf seine „Ruhe" in eine unbehagliche Stimmung versetzt und mußte ihn ablenken, damit er uns nicht etwa den Rücken kehrte und die erzwungene Audienz ohne weiteres abschnitt.

„Wie herrlich die Bäume dort drüben tragen" — sagte ich und rückte ein paar Schritte tiefer in's Gelände. — „Lassen Sie sich auch auf Verkauf ein?"

„Das Land ist verpachtet! Ich habe genug mit mir selbst zu tun!"

(Schluß folgt.)



Insekten-Intelligenz.

In den russischen Kohlenfeldern am Dornetzflusse wurde eine Anzahl kleiner schwarzer Käfer von ca. 2 Zentimeter Länge bemerkt, die emsig damit beschäftigt waren, kleine Kugeln aus Kuhdung von etwa einem Zentimeter Durchmesser hin und her zu rollen. Diese Kugeln waren von ihnen selbst verfertigt. In der Regel waren zwei Insekten mit dem Rollen einer Kugel beschäftigt, indem sie auf den Hinterbeinen gingen und das vorderste Beinpaar auf die Kugel gesetzt hatten. Wenn die Kugel auf einer geneigten Fläche ins Rollen geriet, so ging sie oft über den Körper des einen Käfers hinweg, der andere aber hielt sich krampfhaft an der Kugel fest und wurde mit ihr herumgedreht, bis sie entweder zum Stillstand kam oder das Insekt doch abgeworfen hatte. Hatten auf diese Weise einmal beide Käfer ihre Kugel verloren, so gelang es ihnen doch immer rasch, sie aus den übrigen wieder herauszufinden. Der Schauplatz, auf dem die Käfer ihre Sisyphusarbeit leisteten, war das Ufer eines kleinen ausgetrockneten Wasserlaufs. Mitunter entspann sich auch ein Streit um die Kugel. So war ein einzelner Käfer im Begriff, eine verhältnismäßig neue Kugel vor sich her zu rollen, als sich ihm plötzlich ein unbeschäftigter Genosse von der entgegengesetzten Seite gerade vor den rollenden Ball stellte, als ob er die Absicht hätte, das Amt des zweiten Kugeldrehers zu übernehmen. Statt dessen aber brachte er die Kugel zum Stehen. Der erstere Käfer versuchte vergebens, die Kugel weiter zu bewegen, denn der zweite hielt sie fest. Wahrscheinlich hatte jener die Ursache des plötzlichen Stillstandes noch nicht erkannt, stieg deshalb mit den Vorderbeinen von der Kugel herab und ging um sie herum, um über das Hindernis ins Klare zu kommen. Der andere Käfer hielt unterdes bewegungslos die Kugel mit den Vorderbeinen fest. Der erstere stieg dann wieder auf und versuchte aufs neue die Kugel vorwärts zu drehen, aber es ging noch immer nicht. Jetzt endlich sah sich der geplagte Käfer so genau in der Umgebung um, daß er seinen Gegner zu Gesicht bekam, der ihm bisher noch verborgen geblieben war. Daraufhin ließ sich der zweite Käfer blitzschnell auf den Boden fallen und floh in größter Eile, von dem andern mit gleicher Geschwindigkeit verfolgt. Nachdem die Jagd eine Weile gedauert hatte, gab sein Verfolger das Rennen auf, kehrte zu der Kugel zurück und nahm seine Sisyphusarbeit wieder auf.



Die Radoitza.

Einer der beliebtesten Tänze im Volksleben der slavischen Stämme, dessen sinnlich-leidenschaftlicher, stürmischer Rythmus bei keinem ihrer Feste und Kampfspiele fehlt, ist die Radoitza. Wenn sie ertönen, jene drei schrillenden Bogenstriche der Guslas, welche den Beginn des Tanzes verkünden, so erschauert das slavische Blut und alles umher ist vergessen, um in den Tönen der Radoitza aufzugehen. Die Sage erzählt von der Entstehung der Radoitza: „Der Heiduck Radoitza war in die Hände der Türken gefallen und stellte sich, um sein Leben zu retten, tot. Man tropfte ihm heißes Wachs auf die Brust, er rührte sich jedoch nicht. Man schob ihm eine Schlange in die Kleider, man bohrte ihm zwanzig Spitzen unter die Nägel seiner Finger und Zehen — er bewahrte seine steinerne Unbeweglichkeit. Da läßt man Haikuna, das schlankste und schönste Mädchen unter den Mitgefangenen, kommen, damit sie das Heimatlied vor ihm singe und tanze. Kaum hat Radoitza die ersten Takte vernommen, kaum hat das Klirren der Goldmünzen an dem Halse der Schönen sein Ohr getroffen, als er lächelt und die Augen öffnet. Es wäre verloren gewesen, hätte nicht Haikuna mit blitzschneller Bewegung das seidene Tuch, das sie bei dem Tanze über ihrem Haupt schwingt, auf sein Gesicht geworfen. Jetzt erst, da sie selbst beim Klange dieser Melodie keine Bewegung an dem Heiducken bemerkten, glaubten die Türken, daß er wirklich tot sei und so gelang es Haikuna später, ihn zu retten."

Eine Eisenbahnbrücke aus Eis.

Die kanadische Montreal-Boston-Eisenbahngesellschaft, welche keine eigene Brücke über den St. Lorenzfluß besitzt, läßt während der eisfreien Jahreszeit große Güterfrachten mittels Fähre über den Strom transportieren, um dadurch die bedeutenden Brückenzölle zu ersparen. Im Winter aber ist der Fluß für Kähne unpassierbar, und der Zoll mußte von der Gesellschaft entrichtet werden, bis die Direktion auf den Einfall kam, einen Schienenweg auf der festgefrorenen Oberfläche des Stromes selbst herstellen zu lassen. Dies geschah folgendermaßen: Zunächst werden von der Trace des zu legenden Schienenwegs der Schnee und alle Unebenheiten entfernt. Als Unterbau werden lange Querbohlen direkt aufs Eis gelegt; auf diese Bohlen legt man schwere, in gleicher Richtung mit den Schienen laufende, fest zusammengefügte Balken, worauf die, die Schienen tragenden Querhölzer oder Schwellen ruhen. Anstatt mit Kies werden die Zwischenräume mit Schnee und Eis angefüllt und hierüber Wasser gegossen, bis das ganze eine starre, felsenfeste Masse bildet. Jetzt können die schwersten Güterzüge den Strom in Sicherheit passieren, obschon er hier eine Breite von über 3 km und eine Tiefe von stellenweise über 15 m hat, bei einer Strömungsgeschwindigkeit von 14 km in der Stunde. Unfälle sind auf dieser in seiner Art einzig dastehenden Eisenbahn selten. Einmal entgleiste eine Maschine, welche jedoch solange vom Eis gehalten wurde, bis Führer und Heizer abspringen konnten, dann verschwand sie aber unter einer ungeheuren Dampfwolke von der Oberfläche. Diese Linie wird meist im Dezember konstruiert, und kann bis Anfang April benutzt werden.



An der Wiege meines Kindes.

Noch eines Lachens
Girrender Laut,
Gleich Vogelzwitschern
Heimlich vertraut,
Ein Händefalten,
Ein Wort ins Ohr,
Ein Aermchen reckt sich
Verträumt empor,
Dann tritt ein Engel
Zur Tür herein,
Schließt leise kosend
Die Augen dein. — —
Ich neige mich über dein Lager her,
Und küsse die Lider, schlummerschwer,
Mein girrendes Vöglein,
Du süßes Kind.

Für nachdenkliche Stunden.

Gott gibt den auserwählten Seelen ein unsichtbares Zeichen mit auf die Welt, und wenn sie einander hienieden begegnen, erkennen sie sich gleich Landsleuten in der Fremde.

*

Es ist ein Beweis innerer Rechtschaffenheit, wenn die Jugend das Alter und wenn das Alter die Jugend lieb hat.



Zarter Wink. Dienstmädchen (das ein Herr beim Fortgehen aus der Gesellschaft in die Wange kneifen will): „Nein, gehen Sie. Das erlaube ich nicht mal denen, die Trinkgeld geben."

Ein Kenner. Gast: „Das ist einmal ein Wein, da kann man darauf schwören, daß dies Naturwein ist." Wirt: „Woher vermuten Sie das?" Gast: „Der Kerl ist so sauer, daß man das künstlich herzustellen gar nicht imstande ist."

(In den Alpen.) Tourist: „Aeh, Sie biederer Jebirgsbewohner, Sie haben uns ja ganz prächtig von dem vermaledeiten Berg heruntergebracht! Haben halt Uebung drin, was?" — Führer: „Ja, i war do früher Sennabua, da hab i a schon immer die verirrten Viecher runter hol'n müssen!"